

Schwedter Tageblatt

Verkündungsblatt für alle Bekanntmachungen der Städte Schwedt und Vierraden

Fernsprecher Nr. 342.

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint an jedem Werktag nachmittags. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung aus der Geschäftsstelle in Schwedt, Brückenstraße 3, 1,25 M. für den Monat, 35 Pf. für die Woche; bei Lieferung durch unsere Boten in Schwedt frei ins Haus 1,43 M. für den Monat. Für Postbezug das übliche Bestellgeld. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Schwedt.



Polstschekkonto Berlin 39142. Anzeigen werden mit 20 Pf. für die einspaltige Zeile berechnet. Die Reklamezeile kostet 60 Pf. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder Stellen sowie für telephonisch aufgebene oder undeutlich geschriebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei zwangsweiser Eintreibung kein Rabatt. Anzeigenschluß 11 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden am Vortage erbeten.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schulz in Schwedt a. D. Für den Inhalt verantwortlich: F. Schulz in Schwedt a. D.

Nummer 281

Freitag, den 1. Dezember 1933

40. Jahrgang

Neuorganisation des Arbeitsdienstes

Arbeitsdienst stellt Arbeitspaß aus.

Eigene Meldeämter ab 15. Dezember.

Mit dem 15. Dezember tritt eine wesentliche Neuorganisation des Arbeitsdienstes ins Leben. An diesem Tage werden die von der Reichsleitung des Arbeitsdienstes im ganzen Reich eingerichteten Meldeämter für den Arbeitsdienst ihre Tätigkeit aufnehmen. Diese haben die Aufgabe, sämtliche Freiwilligen zu erfassen, und von nun ab alle Einstellungen in den Arbeitsdienst vorzunehmen.

Das Reichsarbeitsministerium bzw. die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist ersucht worden, an alle Arbeitsämter die Anweisung zu geben, daß ab 15. Dezember die Freiwilligen, die sich für den Arbeitsdienst melden, an das nächstgelegene Meldeamt des Arbeitsdienstes zu verweisen sind. Den Arbeitsämtern ist bekanntgegeben worden, welches die nächstliegenden Meldeämter sind. Von jetzt ab werden also alle Freiwilligen

durch den Arbeitsdienst selbständig eingestellt, und zwar durch die Meldeämter. Annahmen erfolgen täglich an den Wochentagen während der Dienststunden.

Die Einstellung in den Arbeitsdienst erfolgt aber nur noch am 1. eines jeden Monats. Es ist für die sich Meldenden zweckmäßig, innerhalb der ersten vierzehn Tage eines Monats sich bei dem zuständigen Meldeamt zu melden, um am Schluß des Monats die Einstellungsaufforderung in den Händen zu haben. Wer nach dem 15. eines Monats sich meldet, läuft Gefahr, daß seine Einstellung erst im übernächsten Monat erfolgen kann, weil die den Meldeämtern auferlegte Pflicht der Überprüfung der Papiere einige Zeit in Anspruch nimmt.

Die Meldeämter werden auch die Entlassung aus dem Arbeitsdienst regeln und werden jedem Angehörigen des Arbeitsdienstes einen Arbeitspaß ausstellen. Dieser Paß wird in Deutschland bald ein sehr wichtiges Dokument sein.

Wir können uns denken, daß die Zeit nicht fern ist, wo der einzelne, wenn er sich um Arbeit oder um Anstellung im Staatsdienst, bei Gemeinden, Behörden usw. bemüht, zuerst zu hören bekommt: „Zeigen Sie Ihren Arbeitspaß!“, und daß das Vorzeigen des Arbeitspasses ihm dann moralisch vor denen einen Vorteil geben wird, die solchen Arbeitspaß nicht vorzuzeigen vermögen. Die junge Männerwelt Deutschlands hat also ein erhebliches Interesse daran, dafür zu sorgen, daß sie in den Besitz eines Arbeitspasses gelangt. Das ist nur möglich über den Arbeitsdienst, der ein Ehrendienst für Deutschland ist.

Auch mit dieser Neuorganisation, insbesondere mit der Einführung des Arbeitspasses, wird eine Entwicklung des schon heute hochbedeutenden Arbeitsdienstes aufgezeigt, die seinen Ausbau zur allgemeinen Arbeitsdienstpflicht immer wünschenswerter macht.

Die Auf- und Abrüstungsschaukel.

Im englischen Parlament ist es zu einer erregten Aussprache über die Frage der Verstärkung der englischen Luftflotte gekommen. Die Debatte zeigte, ohne daß der geschätzte Freund und Bundesgenosse jenseits des Kanals mit Namen genannt wurde, eine erhebliche Sorge Englands gegenüber der mehrfachen Überlegenheit der Luftflotte Frankreichs. Konteradmiral Sueter forderte nachdrücklich die Verstärkung der vorhandenen 42 auf 52 Geschwader.

Oberst Wedgwood erklärte, da man Deutschland nicht an der Wiederaufrüstung hindern könne, könne auch England aufrüsten, „ohne irgendeinen Vertrag zu verletzen“ — das ehrenwerte Unterhausmitglied weiß natürlich genau, daß England ebenso wie Frankreich den Versailler Vertrag schon so lange verletzt, als es die auch von ihm in diesem Vertrag geforderte Abrüstung verweigert.

Minister Baldwin, der noch vor wenigen Tagen Frankreich als „die friedlichste Nation in Europa“ gerühmt hatte, führte einen wahren Eieranz auf, um in seiner Entgegnung an die Debatteredner Frankreich nicht nennen zu müssen. Er sprach wieder einmal von den „ungeheuren Schwierigkeiten“, die einer Abrüstung auf den Stand Deutschlands entgegenstünden — eine typisch englische Heuchelei; denn auch Baldwin, vielfacher Minister englischer Kabinette, weiß ganz genau, daß die Abrüstung Deutschlands von den Diktatormächten

binnen weniger Monate erzwungen wurde und daß folglich diese Abrüstung auch für England

und Frankreich bei einigem gutem Willen ohne weiteres möglich wäre. Herr Baldwin wurde schließlich für jeden Eingeweihten ganz deutlich mit den Sätzen:

„Eine der Schwierigkeiten besteht darin, daß ich nicht alles sagen kann, was ich weiß. Wenn ich sagen würde, wo die Schwierigkeiten liegen und wer sie macht, würde es unmöglich sein, jemals auch nur einen einzigen Zentimeter in der Abrüstung voranzukommen.“

Da das abgerüstete Deutschland nicht gemeint sein kann, werden sich die Herren in Paris mit Herrn Baldwin auseinandersetzen haben. Dies um so mehr, als Baldwin erklärte, durch den Antrag des Admirals Sueter „etwas nervös“ gemacht zu sein: eine englische Luftaufrüstung zur gleichen Zeit, wo sie Deutschland verweigert werde, würde die aller schlechteste Atmosphäre in Deutschland erzeugen.

Gerade in diesem Augenblick passierte ihm das Mißgeschick, daß der Oppositionsführer ihm einen Zettel auf die Rednertribüne hinaufreichte mit der Mitteilung, daß Herr Baldwin's Amtscollege, der englische Luftfahrtminister Lord Londonderry, soeben im Oberhaus sehr unverblümt die Aufrüstung in der Luft gefordert habe. Baldwin war so verlegen, daß er nur sagen konnte: „Ich habe keine Ahnung, was im Oberhaus gesagt worden ist.“

Die gesamte konservative Presse Englands unterstützt die Forderung nach Luftaufrüstung mit dem Hinweis darauf, daß England darin nur an fünfter Stelle stehe und durch die Luftflotten „anderer Länder“ in eine gefährliche Lage gekommen sei. Muß man nicht diese ewig „bedrohten“ Länder wie Frankreich und England herzlich bedauern? Ständig müssen sie um ihre Sicherheit in Angsten sein — von dem unlagerten Deutschland und seiner völligen Schlußlosigkeit sprechen sie kein Wort.

Kurze politische Nachrichten.

Wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, hat der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt in seiner letzten Sitzung einer Reihe größerer, volkswirtschaftlich und arbeitsmarktpolitisch bedeutsamer Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zugestimmt. Insgesamt belaufen sich die in der Sitzung des Kreditausschusses ausgesprochenen Bewilligungen auf rund fünf Millionen Mark.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, von Winterfeldt-Mentlin, hat nach Errichtung der neuen Sitzung des Deutschen Roten Kreuzes der Reichsregierung sein Amt zur Verfügung gestellt.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach, einer Einladung des Reichswehrministers folgend, vor den Offizieren und Beamten des Reichswehrministeriums über die „Grundlagen des Nationalsozialismus“. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Generaloberst vom Blomberg dankte dem Minister Dr. Goebbels und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Vortragende noch oft vor diesem Kreise sprechen möge.

„Der Völkische Beobachter“ veröffentlicht einen Brief des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dormmüller, in dem es u. a. heißt: Die Ständige Tarifkommission hat beschlossen, die Benutzung der zweiten Wagenklasse mit Fahrausweisen dritter Klasse bei allen Reisen für solche Preisbescheidigten zuzulassen, die 50 Prozent und mehr kriegsbeschädigt sind und denen der Arzt des Fürsorgeamtes bescheinigt, daß ihr körperlicher Zustand die Benutzung der zweiten Wagenklasse rechtfertigt.

Vollstimmung über die neue Verfassung in Österreich? Wien. Der Salzburger Landeshaupmann Dr. Nehrl erklärte in Beantwortung einer Anfrage im Salzburger Landtag, daß die im Werden befindliche Verfassung auch die Zustimmung durch das Volk in Form einer Volksabstimmung erhalten soll. Die Bundesregierung trage sich mit dieser Absicht.

Der Gemeinderat in Hermannstadt aufgelöst. Bukarest. Die rumänische Regierung hat den Gemeinderat von Hermannstadt, in dem bisher die Deutschen die Mehrheit hatten, aufgelöst und durch eine sogenannte Interimskommission ersetzt, deren Vorsitzender der Rumäne Ivan Ist und dem außerdem als Mitglieder fünf Rumänen und drei Deutsche angehören. Diese Interimskommission, deren Dauer zeitlich unbegrenzt ist, übernimmt die Funktionen des bisherigen Gemeinderats, in dem also jetzt die Deutschen in die hoffnungslose Minderheit gedrängt sind.

Hindenburg an den scheidenden Präsidenten des Roten Kreuzes. Berlin. Der Reichspräsident hat an den scheidenden Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Landesdirektor a. D. von Winterfeldt-Mentlin, ein längeres persönliches Schreiben gerichtet, das in sehr herzlichen Worten gehalten ist.

Die Franzosen kein kriegerisches Volk.

Kriegsminister Daladier hielt auf einem von der Vereinigung der Militärpresse gegebenen Frühstück eine Rede. Er sagte, man müsse endlich mit der Legende aufhören, die Frankreich beschuldige, imperialistische Ziele zu vertreten. Ebenso notwendig sei es aber auch, zu den anderen Gerüchten Stellung zu nehmen, wonach Frankreich im Falle einer Gefahr auf die Knie fallen würde. Das französische Volk sei gewiß kein kriegerisches Volk, es sei aber jederzeit bereit, seine Grenzen zu verteidigen, aus denen es ein unantastbares Bollwerk gemacht habe, das vom Norden bis nach Nizza mit Mannschaften, Munition und anderen Schutzmaßnahmen ausgerüstet werde. Sehr lobend sprach sich Daladier über den großen Generalstab aus, der der beste sei, den Frankreich je gehabt habe. Das Heer arbeite im stillen und entziehe sich allen Streitfragen, die in der Öffentlichkeit verhandelt würden. Frankreich wisse, was es koste, überfallen zu werden und mache deshalb alle Anstrengungen, damit sich eine derartige Maßnahme nicht wiederhole und damit Frankreich in den augenblicklichen Wirren stark bleibe, um der Gerechtigkeit zu verhelfen.

Sechs rote Mörder hingerichtet.

Die Sühne für eine rohe und hinterlistige Bluttat Kölner Kommunisten.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, sind in Köln die durch Urteil des Schwurgerichts vom 22. Juli 1933 wegen Mordes bzw. wegen Anstiftung zum Mord zum Tode verurteilten Kommunisten, nämlich die Arbeiter Hermann Hamacher, Otto Waeser, Bernhard Wilms, Heinrich Horst, Matthias Joseph Moritz und der Fensterputzer Josef Engel, hingerichtet worden.

Der preussische Ministerpräsident Göring hatte die Begnadigung der Verurteilten abgelehnt, da es sich bei der abgeurteilten Tat, die am 21. Februar d. J. in Köln begangen wurde, um einen organisierten Überfall der kommunistischen Unterwelt auf harmlose Nationalsozialisten gehandelt hat. Der Überfall geschah auf ausdrücklichen schriftlichen Befehl der örtlichen SPD, die angeordnet hatte, daß die von ihr ausgeschiedenen Schwerebewaffneten Patronier auf Nationalsozialisten scharfen, sie auf Waffen untersuchen und bei Weigerung der Durchsuchung „umlegen“ sollten.

Daß dieser Befehl nur zum Schein die Untersuchung anordnete, tatsächlich aber den sofortigen Mord jedes begegnenden Nationalsozialisten verlangte, hat seine Ausführung durch die verurteilten Täter bewiesen.

Die Verurteilten Hamacher und Otto Waeser trafen auf den in Uniform auf dem Heimweg begriffenen SA-Mann Spangenberg. Als dieser gerade an ihnen vorüberging, zog Hamacher

mit dem Ruf „Hände hoch!“ seine Pistole und gab dann auf drei bis vier Meter Entfernung einen Schuß auf ihn ab, so daß Spangenberg, in den Unterleib getroffen, nach einigen Schritten zusammenbrach. An dem Bauchschuß starb Spangenberg am nächsten Tage.

Der zweite Trupp, bestehend aus den Verurteilten Wilms, Moritz und Horst und zwei anderen, in dem Verfahren zu Zuchthaus Verurteilten, stieß auf die beiden SA-Männer Winterberg und Kessing, die in ihrer Uniform als Mitglieder einer SA-Kapelle waren. Sie stellten sich in einer Seitenstraße auf und eröffneten, als die beiden SA-Männer ahnungslos an ihnen vorbeiging, auf sie das Feuer.

Der SA-Mann Winterberg brach, von zwei Schüssen getroffen, zusammen und ist am nächsten Nachmittage an den Folgen dieser Verletzung gestorben.

Als er schon am Boden lag, wurde noch weiter auf ihn geschossen,

und der SA-Mann Kessing mußte den Versuch, seinen SA-Kameraden zu retten, aufgeben, als er selbst einen Schuß in das Knie erhielt. Bei seiner Flucht traf Kessing auf die Verurteilten Hamacher und Waeser, die daraufhin aus nächster Nähe mehrere Schüsse

auf ihn abgaben, von denen der eine in seinem Koppelschloß steckenblieb. Kessing gelang es schließlich, zu entkommen.

Durch solche rohe, feige und hinterlistige Mordtaten haben sich die Verurteilten selbst aus der Volksgemeinschaft für immer ausgeschlossen.



Aus der Heimat

Herbstsitzung der Deichverbände des Oberbruchs.

Die Deichverbände des Ober- und Niederbruchs traten in Freienwalde a. O. unter Vorsitz des Deichhauptmanns des Oberbruchs, Mengel, zu ihrer Herbstsitzung zusammen. Es ist erfreulich mitzuteilen, daß auch diesmal wieder eine erhebliche Senkung der Deichlastbeiträge erfolgen konnte.

Deichhauptmann Mengel wies darauf hin, daß er auf besonderen Wunsch unseres Oberpräsidenten und Gauleiters, Staatsrat Kube, das Amt des Deichhauptmanns weiterführe. Er habe auf jede Aufwandsentschädigung verzichtet, um klar herauszustellen, daß es sich um ein reines Ehrenamt handle, das mit Arbeit und großer Verantwortung, aber mit keinem Geldverdienst verbunden sei.

Vor dem Kriege hätte der Deichhauptmann 6000 Mark Gehalt und 2400 Mark Dienstaufwand erhalten. Ihm hätte der Minister des Innern bisher die Annahme von 1800 M.

jährlich gestattet, von welcher Summe er aber bereits seit dem 1. April 1932 nur 1200 Mark angenommen hätte. Jetzt sei die Entschädigung auf die nackte Erstattung seiner baren Auslagen abgestellt.

Anschließend an die gemeinsame Sitzung berieten die Deichverbände ihren Haushaltsplan für 1934. Für das Oberbruchs schließt der Vorschlag für das kommende Jahr ab mit 109 000 Mark, für das Niederbruchs mit 240 000 Mark.

Nach Schluß der arbeitsreichen Tagung gedachte stellvertretender Deichhauptmann von Buch der zehnjährigen erfolgreichen Wirksamkeit des Deichhauptmanns und überreichte ihm als Ausdruck treuer Verbundenheit des Oberbruchs mit seinem Deichhauptmann die beiden Ehrenklassen des Oberbruchs.

Der gewerbliche Mittelstand und die Deutsche Arbeitsfront.

Die Anordnungen der Deutschen Arbeitsfront Nr. 13 und 14/33 sowie der Inhalt einer Rede von Pg. Walter Schumann haben zu Zweifeln geführt, ob neuerdings auch die dem Handwerk, Handel und Gewerbe angehörenden selbständigen Unternehmer durch die NSD. geworben und in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert werden sollen. Nach einer mit dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, und dem Führer der NSD., Pg. Walter Schumann, gehaltenen Unterredung wurde diese Frage dahingehend geklärt, daß die industriellen Unternehmer durch die NSD. erfaßt werden sollen, daß dagegen die selbständigen Unternehmer des Handwerks, Handels und Gewerbes nach wie vor durch die NS.-Hago im Gesamtverband der Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden in der Deutschen Arbeitsfront geworben und organisiert werden.

Der Gauamtsleiter der NS.-Hago, Gau Kurmark, Pg. Baer, gibt in einem Befehl bekannt, daß der Reichsamtsleiter der NSD. und Staatsrat Walter Schumann einen Schriftsatz veröffentlicht hat, aus dem klar hervorgeht, wie die Abgrenzung zwischen der NSD. einerseits und der NS.-Hago und dem G.H.G. andererseits gedacht ist. Wir bringen diese Verkaufsanordnung nachstehend zum Ausdruck:

„Die NSD. nimmt, wie bereits verlautbart, auch industrielle Unternehmer als Mitglieder auf. Davon unberührt bleibt die Verpflichtung für selbständige Unternehmer des Handwerks, Handels und Gewerbes, sich in die NS.-Hago bzw. G.H.G. zu organisieren, bestehen.“

Diese Klärung erscheint uns außerordentlich begrüßenswert, da nunmehr einwandfreie Richtlinien für beide Organisationen bestehen.

Provinzialausschuß der Handelskammer.

Der Provinzialausschuß der Industrie- und Handelskammer zu Berlin hielt am 27. November 1933 seine Jahresabschlussitzung in Berlin ab, an der auch der Präsident der Kammer, Dr. Gelpke, teilgenommen hat. Der Vorsitzende des Ausschusses, Hüttendirektor Henneke, gab als Einführung einen Überblick über die allgemeine Wirtschaftslage in Deutschland, die seit Neuerung des Reiches eine anhaltende Besserung zeigt. Vergleiche mit anderen Ländern veranschaulichten das Gesamtbild. Syndikus Regierungsrat a. D. Dr. Bauer berichtete ausführlich über die Lage der einzelnen Geschäftszweige im Kammerbezirk und beleuchtete unter Angabe statistischer Zahlen die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes in den verschiedenen Städten, wobei er die weiteren Möglichkeiten zur Besserung der Verhältnisse aufzeichnete. Er anerkannte u. a. die wiedergewonnene Schaffensfreude der Belegschaften, die Besserung der Geschäftsmoral, die günstige Auswirkung des Zusammenflusses der Kammern Brandenburg und Berlin und die fortgeschrittenen Be-

mühungen der Kammer zum Ausgleich zwischen den Interessen von Stadt und Land.

Die anschließende Aussprache brachte eine Fülle von Anregungen, die als vordringlichste Aufgaben der Kammer dienen sollen. Hieraus sprach der Syndikus Dr. Hoffmann über die Grundfrage des Gesetzes zum Schutz des Einzelhandels und dessen Auswirkungen. Dieses aktuelle Thema fand ebenfalls ein starkes Interesse und führte gleichfalls zu einer ausgiebigen Aussprache, in der insbesondere die ungleiche Handhabung der Vorschriften seitens der Behörden in Berlin und in der Provinz betont wurde. Dr. Hoffmann berichtete dann über das Marktweesen und die Notwendigkeit neuer Marktordnungen, die den Gemeinden die Möglichkeit geben sollen, dem ortsanfässigen Einzelhandel einen besseren Schutz angedeihen zu lassen, wodurch auch die Steuerkraft gestärkt wird. Zum Schluß standen noch Fragen der Lehrlingsausbildung und Gehilfenprüfung, der Stille, des Reklamewesens usw. zur Besprechung.

▲ **Erster Schnee.** Gestern Abend leiser weißer Flockentanz im Lichtkegel der Laternen, erste weiße Winterbede auf den Plätzen und Straßen: der erste Schnee. Die Kinder empfangen ihn mit lautem Hallo, und der fröhliche Krach, mit dem sie draußen den Schnee begrüßen, erinnert uns daran, wie wir früher einst auch so mit gleicher Freude dieses Ereignis begrüßt haben.

Wir haben diesen ungetrübten Blick verloren. Unter der ersten Schneedecke sehen wir die harte Not, die der Winter in viele Familien tragen will, noch deutlicher. Wohl kann bei dem ersten Blick auf die weite stille Winterlandschaft irgend-eine der friedvollen Melodien der Weihnacht in der Ferne aufklingen; aber dann sehen wir wieder die Menschen vor uns, die in kalten Stuben sitzen, die dem Winter mit Bangen entgegensehen und keine Freude mehr fühlen können über den ersten Schnee.

Jetzt, wo uns der Winter seinen ersten Gruß geschickt hat, sollen wir zuerst über die große Freiheit des Bildes der verschneiten Welt hinwegsehen in die dunklen Stuben. Jetzt sollen wir zuerst daran denken, daß es auch in ihnen hell werden soll. Durch das kameradschaftliche Opfer, das nun doppelt seine Bedeutung findet. Sie sollen nicht fürchten, frieren und hungern zu müssen; mehr noch als bisher wollen wir alle die Hilfe unserer Hände ihnen entgegenreichen als unseren Brüdern, denen wir gerne helfen in der Not.

▲ **Hoher Generalsbesuch.** Der Vorsitzende des Provinzialverbandes der Brandenburgischen Feuerwehren, Branddirektor Gade, und sein Stabsleiter Lehmann wollten am Mittwoch in Schwedt und hatten hier informatorische Besprechungen mit dem Bürgermeister und den Vorständen der beiden Feuerwehren über die Vereinigung der beiden Schwedter Wehren.

▲ **Dienstjubiläum.** Heute begeht der Abteilungsleiter und Obersekretär bei der Schwedter Hagel- und Feuer-Versicherungsgesellschaft Hans Lüders sein 25jähriges Dienstjubiläum.

▲ **In den Ruhestand.** Mit heutigem Tage tritt der Postinspektor Hermann Kempin in den Ruhestand. Kempin hat nahezu vierzig Jahre im Dienste der Post gestanden, davon die meiste Zeit in Schwedt. Er amtierte hier seit 1907, unterbrochen nur durch einige Kriegsjahre. Wir wünschen dem alten, beliebten Beamten viele ungetrübte Ruhestandsjahre.

▲ **Änderung von Postgebühren.** Vom 1. Dezember an beträgt die Briefgebühr im Ortsverkehr in der zweiten Gewichtsstufe (über 20 bis 250 Gramm) 0,16 Mark (bisher 0,15 M.), im Fernverkehr (zweite Gewichtsstufe) 0,24 Mark (bisher 0,25 M.). Druckfachengebühr bis 20 Gramm 0,03 Mark, Gebühr für Druckfachenwurfsendungen bis 20 Gramm 0,01 M. (bisher 0,01,5 M.).

▲ **SA-Reiterei.** Im Rahmen der Reiterstandarte Brandenburg-Ost ist im Kreise Angermünde ein SA-Reitersturm aufgestellt worden. Leute von wehrpolitischen Vereinigungen und sonstige Volksgenossen, die bereit sind, der SA-Reiterei beizutreten, melden sich bei dem Beauftragten Ortsgruppenführer Schäfer in Bierbraten.

▲ **Tom Schöffengericht in Prenzlau.** Wegen jahrelanger Körperverletzung hatte sich der Kraftwagenführer J. aus Angermünde zu verantworten. Am 22. September bestand sich der Angeklagte auf der Rückfahrt von Schwedt und wollte in der Nähe der Ortschaft Felschow einen Motorradfahrer, den Obermeister B. aus Zützen, überholen. Dabei soll er diesen leicht gestreift haben. Der Sachverständige bezweifelte dies. Der Angeklagte hat dann anscheinend die Fahrbahn des Motorradfahrers geschnitten, so daß ein Zusammenstoß erfolgte. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt; der Wagen des Angeklagten fuhr auf einen Chauffeurbaum auf. Die beiden Fahrer erlitten erhebliche Verletzungen. Der Sachverständige erbielte die Jahrelangigkeit des Angeklagten darin, weil dieser sich zu früh vor den Motorradfahrer gesetzt habe, wenn auch nicht zu verkennen sei, daß beide Fahrer Schuld an dem Zusammenstoß haben. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 50 M. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 30 M., hilfsweise sechs Tage Gefängnis.

Der Schneidelehrling J. aus Schwedt mußte sich wegen Erregung öffentlichen Aergernisses verantworten. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit. Der Angeklagte ist geständig. Das Urteil lautete in Anbetracht der Jugend und der Unbestraftheit des Angeklagten auf sechs Wochen Gefängnis.

Nachbargebiete.

• **Blumenhagen. Wimpelweiche.** Als Antwort auf alle telefonischen und schriftlichen Anfragen und um weitere Irrtümer zu vermeiden, bittet uns die Führerin der Jungmädchensgruppe des B.D.M. nochmals mitzuteilen, daß die Wimpelweiche ihrer Gruppe vormittags 10 Uhr in der Kirche zu Bierbraten stattfindet, der Deutsche Abend um 19 Uhr im Saal des Gastwirts Hahn in Blumenhagen.

• **Stamproz. 80-jähriger Geburtstag.** Lehrerin i. N. Fr. Frau feierte am Donnerstag ihren 80. Geburtstag. Gerade die Hälfte ihrer Lebenszeit, nämlich vom 15. Oktober 1879 bis 15. Oktober 1919, hat die Jubilarin an der hiesigen Volksschule als Lehrerin gewirkt.

• **Königsberg Nm.** In dem Liquidationsverfahren der Märkischen Bank Robert Gansow u. Söhne gelangen im Laufe des Januar 1934 mehrere Grundstücke und Wohnhäuser in der Stadt zur Versteigerung, darunter die komfortable Villa in der Kaiserstraße, die sich seinerzeit Landrat Fiehn erbaut hatte. Es soll dann wieder eine kleine Quote an die Gläubiger ausgeschüttet werden, die nach an-

derthalbjährigem Verfahren erst 2 v. S. erhalten haben. Wie der Liquidationsstreuhänder mittelst, soll das landwirtschaftliche Umschuldungsverfahren, sowie das Erbhoigez den Gang des Verfahrens stark verzögern, da die Bank einen großen Teil ihres Vermögens in landwirtschaftlichen Hypotheken angelegt hat. Der Abschluß des Verfahrens bezw. die Endquote ist noch vollkommen ungewiß.

Provinzrundschau.

Bad Freienwalde. Ausgemeindungsanträge abgelehnt. Die Stadtverordnetenversammlung hat den Antrag der früheren selbständigen Landgemeinden Alt-Tornow und Neu-Kiez auf Ausgemeindung aus der Stadt Freienwalde einstimmig abgelehnt.

Brenkenhofsbruch (Nm.). Steinadler gefangen. Eine seltene Beute machte der Fischer Hugo Schwandt. Er konnte einen flügelarmen Steinadler, der auch am Fuße verletzt war, einfangen. Das Tier hat eine Flügelspannung von etwa drei Meter und wird dem Berliner Zoologischen Garten überwiesen werden.

Prenzlau. 30 Schweine verbrannt. Ein Großfeuer brach in der Ortschaft Grimme aus. In einer großen mit Stroh und Heu gefüllten Scheune des Bauernhofbesizers Schwedewitz war Feuer ausgebrochen, das sich auf die benachbarten beiden Ställe ausbreitete. Während die Scheune gerettet werden konnte, fielen die Ställe den Flammen zum Opfer. Mitverbrannt sind neun Färsen und 30 Schweine.

Berliner Ereignisse.

Aufnahmegebühr für die Deutsche Arbeitsfront 50 Pfennig. Die Pressestelle der NSD. Gau Groß-Berlin, teilt mit: Alle Aufnahmegebühren für die Deutsche Arbeitsfront werden aufgeschoben, sich bei den örtlichen NSD.-Geschäftsstellen ihres Wohnbezirks zu melden, außerdem wird noch einmal darauf hingewiesen, daß die Aufnahmegebühr für die Deutsche Arbeitsfront 50 Pfennig beträgt.

Der Adjutant Kubus zum Regierungsrat ernannt. Der persönliche Adjutant des Oberpräsidenten von Berlin und der Provinz Brandenburg, Wilhelm Kube, Curt Kühle, M. d. R., ist zum Regierungsrat ernannt worden.

„Stammabteilung 91/6 Dr. Lippert.“ In Anbetracht der erfolgreichen Bemühungen des Staatskommissars um die Arbeitsbeschaffung und insbesondere um die Unterbringung alter, bewährter nationalsozialistischer Kämpfer in Lohn und Brot, hat die Leitung der Arbeitsdienst-Stammabteilung 91/6 in Laute bei Bernau, die ausschließlich Arbeiten für die Berliner Stadtgüter verrichtet, beschlossen, daß die Abteilung künftig den Namen „Stammabteilung 91/6 Dr. Lippert“ führt. Dr. Lippert hat die Ehrung angenommen und gleichzeitig der Abteilung, die seinen Namen trägt, einen größeren Geldbetrag als Weihnachtsgeschenk überwiesen.

19 000 Morgen Land und große Geldspenden stehen zur Verfügung.

Sitzung des Kuratoriums zur Verteilung der Landspende in der Kurmark.

Im Oberpräsidium zu Berlin fand die erste Sitzung des vom Oberpräsidenten Kube berufenen Kuratoriums zur Verteilung der Landspende statt. Den Mitgliedern des Kuratoriums wurde von dem Vorsitzenden zunächst das Ergebnis der Landspende bekanntgegeben.

Unentgeltlich und gegen Bezahlung seien insgesamt an Land 19 000 Morgen zur Verfügung gestellt worden, außerdem lebendes und totes Inventar zur Ausstattung von Siedlerstellen und eine Reihe von Geldspenden. In einem Kreis seien bisher rund 19 000 Mark an Geldspenden eingegangen und nach den Mitteilungen dürfte bis Ende des Jahres ein Betrag von 50 000 Mark erreicht werden.

In dem Kuratorium bestand Übereinstimmung darüber, daß nur gutes und brauchbares Land, auf dem die Siedler auch wirklich vorwärtskommen könnten, als Landspende angenommen werden könne. Das Land solle als Neusiedlung, vorstädtische Siedlung usw. je nach Eignetheit verwandt werden.

Über den in Frage kommenden Personenkreis

herrschte insofern Einigkeit, daß nur auf nationalsozialistischem Boden stehende und in der Landwirtschaft erfahrene Personen heranzuziehen seien. Selbstverständlich sollen etwa geäußerte Wünsche der Spender nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Was das gespendete Inventar anlangt, so wären in erster Linie Neusiedlungen auszustatten, die auf den gespendeten Flächen errichtet würden. Darüber hinaus solle aber auch solchen Landwirten, die unversehrt durch Verlust von Vieh usw. in Not geraten wären,

zur Wiederherstellung ihres Viehbestandes

aus den Spenden Ersatz gegeben werden. Die Geldspenden sollen, soweit sie nicht nach dem Willen der Spender für Ankauf von Land zu verwenden seien, zur Beschaffung der notwendigen Landwirte auf die Siedlerstellen, um die sich besonders tüchtige Landwirte bewerben, verwandt werden. Die Auswahl solle im engsten Einvernehmen mit den Kreisbauernführern, Kreisleitern und Landräte erfolgen.

Der Brandstifterprozeß in Linum.

Die Angeklagten widerrufen ihre Geständnisse.

Im weiteren Verhandlungsverlauf des Berliner Sondergerichts in dem Brandstifterprozeß in Linum blieb der Hauptangeklagte, Elker Richard Bahr, bei seiner Taktik, seine Geständnisse zu widerrufen. Der Vorsitzende hält ihm vor, daß er nach seinem eigenen Geständnis in der Voruntersuchung und auf Grund von Zeugenaussagen auch am 17. Oktober versucht hätte, eine Strohmiete in Linum in Brand zu stecken. Er ist damals durch einen hinzukommenden Arbeiter daran gehindert worden. Auch das bestritt der Angeklagte. Der Angeklagte mußte zugeben, seit Silvester 1932 der Notwendigkeit Hilfe angefordert zu haben.

Auch der Angeklagte Heiler bestritt die ihm zur Last gelegten Taten und will nichts mit der ganzen Sache zu tun haben. Er behauptete, daß die Anschuldigungen des Angeklagten Bahr gegen ihn einen Racheakt darstellen. Die Angeklagte Ladewig bestritt, vom dem Plan der Brandstiftung vorher gekannt zu haben. Auffallend war, daß diese Angeklagte in der Voruntersuchung angegeben hatte, der Angeklagte Bahr, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhalte, hätte ihr erzählt, er wolle eine Strohmiete in Brand setzen. Jetzt widerrief auch sie diese Aussage.

Schwere Bluttat bei Fehrbellin.

Den Arbeitstollegen niedergestochen.
Auf dem Rittergut Dachtow bei Fehrbellin (Kreis Osthavelland) erstach der 23jährige Melter Heinz Philipius seinen Arbeitstollegen, den 22jährigen Erich Graf, und ergriff dann die Flucht. Er wurde aber bald darauf in der Nähe von Nauen auf der Landstraße festgenommen und ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Die beiden Melter waren während der Arbeit im Kuhstall in Streitigkeiten geraten. Als Graf dann nach seiner Wohnung ging, folgte ihm sein Widersacher, und in der Stube des Grafen kam es erneut zu Zwistigkeiten. Dabei ergriff der Melter Philipius ein Messer und stach auf seinen Kollegen ein.

Aus mehreren schweren Kopfverletzungen blutend, brach Graf bewußtlos zusammen. Er starb darauf, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.

Durch die Hilferufe des Überfallenen waren andere Angestellte des Gutes aufmerksam geworden. Sie konnten jedoch dem Schwerverletzten keine Hilfe mehr bringen. Der Täter war inzwischen

in Richtung Nauen davongelaufen.

Polizeibeamte durchstreifen sofort die Umgegend, und ein Radfahrer, der den Flüchtigen traf und von ihm den Tatbestand erfuhr, brachte ihn zum nächsten Landjäger. Von dort wurde Ph. nach dem Landjägeramt Nauen geschickt. Dort schilderte er seine Untat als einen Akt der Notwehr. Zur einwandfreien Klärung des Tatbestandes wurde er daraufhin im Auto nach Dachtow zurückgebracht, wo seine Angaben an Ort und Stelle nachgeprüft werden.

Kraftwagen vom Zuge erfaßt.

Zwei Todesopfer, ein Schwerverletzter.
Bei Borgsdorf, am Eisenbahnübergang der Dranienburger Vorortstrecke ereignete sich ein schweres Unglück: Ein mit drei Personen besetztes Kleinauto wurde vom Personenzug erfaßt und zertrümmert. Der Unfall forderte zwei Todesopfer und einen Schwerverletzten.

Der Besitzer des Kleinautos, der Inhaber einer Kunsteisfabrik in Dranienburg namens Sawlick, kam nachmittags in seinem Lieferwagen, in dem sich noch sein neunjähriger Stiefsohn und ein 33jähriger Mechaniker Georg Knuth befanden, an den Bahnübergang. Da die Doppelschranke an dem bei der Station Borgsdorf gelegenen Bahnübergang geöffnet war, wollte S. die Schienen überqueren. Im gleichen Augenblick nahte, von Straßund kommend, der Personenzug 208.

Die Lokomotive erfaßte den Wagen und schleifte ihn etwa 30 Meter mit. Sawlicks Stiefsohn war unter die Räder der Maschine geraten und tödlich verletzt.

S. und Knuth lagen schwer verletzt neben dem Bahnkörper. Die Sanitätskolonne von Borgsdorf schaffte die Verunglückten in das Kreiskrankenhaus Dranienburg. Dort verstarb Sawlick an seinen Verletzungen. Der diensthabende Beamte des Bahnhofes, dem die Schließung der Schranke oblag, erlitt einen Nervenzusammenbruch. Später wurde er dann in Schutzhaft genommen.

Das Pferd im Dienste der Winterhilfe.

Richtlinien zum 3. Dezember 1933.

Das Pferd, seit Tausenden von Jahren der treueste Begleiter und Gehilfe des Menschen, wird am 3. Dezember sich in den Dienst des großen Winterhilfswerks stellen. Der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts ist mit allen zuständigen Stellen für Pferdezücht, Sport und Pferdehaltung in Verbindung getreten und hat mit Genehmigung und dem Einverständnis des Reichsministeriums für Volkserziehung und Propaganda, des Reichswehrministeriums, des preuß. Innenministeriums und der SA- und SS-Führung Richtlinien aufgestellt, in denen es unter anderem heißt: „Wir wenden uns an alle diejenigen, die Reiter, Fahrer oder Pferdebesitzer sind, und erwarten von ihnen, daß sie an diesem Tage des Pferdes persönlich in den Sattel steigen, ein Pferdegespann herausbringen, sich zu Reit- und Fahrvorführungen zusammenschließen, um durch ein derartige Veranstaltung Gelegenheit zu geben, für die Winterhilfe zu sammeln.“

Auf allen großen Plätzen sollen nach Möglichkeit Blaskonzerte von Kapellen berittener Formationen stattfinden (Reichswehr, Schutzpolizei, SA und SS.). Alle Reitervereine, insbesondere die Reitervereine in den einzelnen Dörfern und kleinen Städten, soll ihr Reiten mit einem kleinen Umzug durch die betreffende Ortschaft verbinden; bei dieser Gelegenheit sollen bestimmte Sammler mitgehen und von den Bewohnern besonders Geldspenden einsammeln, aber auch diese Reiter selbst sollen ihr Scherlein beitragen. Die gewerblichen Pferdehalter werden gebeten, ihre Gespanne geschmückt am Sonntagvormittag durch die Straßen fahren zu lassen. In allen Schulen in Stadt und Land sollen Vorträge über die Bedeutung des Pferdes für das Wirtschaftsleben und die Kultur des Menschen gehalten werden.

Die Landwirtschaft, deren Träger mit den Pferden am engsten verbunden sind, soll sich dadurch in den Dienst der Sache stellen, daß sie in den einzelnen Betrieben die Pferde einer allgemeinen Musterung unterzieht, wobei auf die Bedeutung der Pferde für den Betrieb selbst hinzuweisen ist.

Festnahme katholischer Geistlicher in Bayern.

Der bayerischen Politischen Polizei war von mehreren Seiten gemeldet worden, daß von einigen katholischen Geistlichen in München ungläubliche Greuelmeldungen über angebliche Vorkommnisse im Konzentrationslager Dachau verbreitet werden in der offenkundigen Absicht, Empörung und Unruhe zu erregen. Die bayerische Politische Polizei hat in Verfolg ihrer Bestrebungen, den durch den Abschluß des Konkordats angestrebten Religionsfrieden zu wahren, die notwendigen Erhebungen durchgeführt, in deren Verlauf die Festnahme von mehreren Geistlichen unerläßlich war. Die Festnahmen erfolgten nach Zählungnahme mit der Staatsanwaltschaft.

Die unwahren Erzählungen gingen von dem ehemaligen der Bayerischen Volkspartei angehörenden Stadtrat, Stadtpfarrer Dr. Emil Mühler, aus, der ebenfalls festgenommen wurde. Strafanzeige ist erstattet. Weitere Erhebungen sind noch im Gange.

Letzte Nachrichten.

Empfang des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern nachmittag den Reichskanzler Adolf Hitler zum Vortrag über schwebende außen- und innenpolitische Fragen.

Reichstagsbrandstifterprozess.

Leipzig. Zu Beginn der heutigen Verhandlung wurden die Beschlüsse des Senats über die in der letzten Zeit von Dimitroff gestellten Beweisanträge verkündet. Der Senat hat beschlossen, noch zwei Zeugen aus Henningsdorf zu vernehmen. Abgelehnt sind die Vernehmung Thälmanns und die Vernehmung der früheren Reichskanzler von Schleicher und Dr. Brüning sowie des Vizekanzlers von Papen und des früheren Reichsministers Dr. Hugenberg.

Strafgericht.

Böln. Der Elektromechaniker Schorsch, der seine Frau und seinen vierjährigen Sohn ermordet hatte, ist heute früh hingerichtet worden.

Sammlungen der Auslandsdeutschen.

Berlin. Die Landesgruppe der Auslandsdeutschen in China meldet als Sammelergebnis für das Winterhilfswerk 112 000 M., die Landesgruppe Brasilien 30 000 M.

Verhaftungen in Graudenz.

Warschau. Die im Zusammenhang mit dem Vorfall in Graudenz behördlich eingeleitete Untersuchung führte zur Verhaftung von zehn Personen.

Lagerschuppenbrand in Straßburg.

Saarbrücken. Wie die Saarbrücker Zeitung aus Straßburg meldet, ist dort gestern Abend im Musterlager Hasen in einem riesigen Lagerschuppen ein Brand ausgebrochen. Zahlreiche Warenlager fielen den Flammen zum Opfer.

Fußballkampf Deutschland-Polen.

Warschau. Am Sonntag wird in Berlin das Fußballspiel Deutschland-Polen ausgetragen werden. Die polnische Fußballmannschaft hat bereits heute morgen, begleitet von etwa 15 polnischen Sportjournalisten, Warschau verlassen.

Fischertragödie.

Najaccio. Ein Fischerboot ist mit seiner fünfköpfigen Besatzung gesunken.

Tom Rix.

Gloria-Lichtspiele. „Zwei im Sonnenschein“. Georg Jacoby hat das Schwindelroman der beiden Freundinnen Annie (Charlotte Ander) und Dilly (Bera Biezen) im erforderlichen Tempo inszeniert, dazu gibt's einige sehr schöne Aufnahmen aus den Bayerischen Bergen. Es wirken weiter mit: Viktor de Kowa, Oskar Sabo, Kurt Wepfermann, Theo Dingen, Anton Pointner, Walter Groß, Heinz Förster-Ludwig.

Gebt für die Winterhilfe!

Kirchen-Nachrichten.

Sonntag, den 3. Dezember 1933 (1. Advent). Schwedt.

Evangelische Stadtkirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Pastor Alte. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Pastor Alte. — Montag nachmittag 3 1/2 Uhr: Adventsfeier der Frauenhilfe im „Markgrafent“. Bibelkreis innerhalb der Landeskirche (Bund für Gemeinschaftspflege). Montag Abend 8 Uhr: Lesabend in den neuen Gemeinderäumen im Pfarrhaus, Pastor Schulz. Evang. Arbeiterverband Deutschlands, Ortsgruppe Schwedt. Mittwoch Abend 8 Uhr: Versammlung in den neuen Gemeinderäumen im Pfarrhaus. Blaukreuzverein. Jeden Donnerstag Abend 8 Uhr: Blaukreuzstunde in den neuen Gemeinderäumen im Pfarrhaus. Evang. Jungenschaft (Heim Paradeplatz, Ecke Schloßstraße). Sonnabend Abend 7 Uhr: Anreten am Heim. — Dienstag Abend 8 Uhr: Bibelarbeit (Vestere). — Donnerstag nachm. 5 Uhr: Bibelarbeit (Jüngere).

Schloßkirche

(Vereinigte reformierte Gemeinden).

9 1/2 Uhr: Gottesdienst, Schloßpfarrer Roquette. Die Kirche ist geheizt.

Katholische Kirche.

Vorm. 7 Uhr: Hl. Messe, 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Christliche Gemeinschaft, Bierradener Str. 13, Hofl. Sonntag vormittag 10 Uhr: Gebetsstunde, abends 8 Uhr: Adventsfeierstunde. Dienstag Abend 8 Uhr: Bibelbesprechstunde. Thema: Die sieben Sandtschreiber. Jedermann willkommen. Bachmid, Prediger.

Christliche Gemeinschaft, Paradeplatz 8. Sonntag Abend 8 Uhr: Versammlung. Hierzu wird herzlichst eingeladen.

Biblische Gemeinschaft, Chausseestraße 91.

Vorm. 10 Uhr: Gebetsstunde, nachm. 5 Uhr: Evangelisation. — Mittwoch Abend 8 Uhr: Bibelbesprechstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Niederkränig. 1/2 9 Uhr: Predigt. Höhenkränig. 1/2 11 Uhr: Predigt, 1/2 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hansberg. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Koch. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr: Adventsfeier der Frauenhilfe. — Montag Abend 7 Uhr: Bibelstunde. Plegig. 10 Uhr: Lesegottesdienst. Raduhn. Nachm. 2 Uhr: Adventsandacht.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für Sonnabend: Weiterhin trübe mit Neigung zu Niederschlägen, Temperaturen um 0 Grad.

Kino-Spielpläne

Schwedter Lichtspiele

Gloria-Lichtspiele

Heute, Freitag, letzter Tag, 8 1/4 Uhr.

Ab heute, täglich 8.15 Uhr:

Hitlerjunge Quex.

Charlotte Ander — Victor de Kowa in: Zwei im Sonnenschein.

Ein Film vom Opfergeist der deutschen Jugend. Protektorat Reichsjugendführer Baldur v. Schirach.

Das Publikum jauchzt und quiescht vor Vergnügen.

Hierzu: Der Verräter, Kurztonfilm der Europa. Deutscher Herbst, Kulturfilm. Neue Tonwoche.

Vorverkauf Konditorei Strega.

Jugendliche haben Zutritt.

Am Sonnabend, den 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr,

Hotel goldener Hirsch.

Sonnabend, den 2. Dezember 1933, abends 8 Uhr:

Märchen-Fest-Vorstellung.

Schlachtfest.

Schneewittchen

Gloria-Lichtspiele

Es ladet freundlichst ein Fritz Schwabe.

Nach den Bildern Grimm.

Alle großen und kleinen Kinder sowie deren Eltern sind zu diesem wundervollen Märchen-Nachmittag herzlichst eingeladen.

Herzliche Einladung

an alle Mitglieder und Freunde zu unserer diesjährigen

Advents-Feier

am Montag, 4. Dezember, 3 1/2 Uhr im Markgrafensaale.

Kaffeetafel, Vorträge. Lieberbücher bitte mitbringen

Die Evangel. Frauenhilfe

Deutsche Bühne.

Für die Verteilung der Plätze werden die Mitglieder, die es bisher noch nicht getan haben, gebeten, ihre Wünsche bis spätestens Sonnabend, den 2. Dezember, in Beccards Buchhandlung schriftlich abzugeben. Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Kohlenkästen, Britelträger, Mülleimer, Wassereimer sowie Emaille-Waren

aller Art kaufen Sie billigst bei

H. Deleurant, Klempnermstr.,

Berliner Straße 4 — Fernsprecher Nr. 475.

Winterhilfswerk 1933.

Um der durch das Winterhilfswerk gebildeten großen Volksgemeinschaft auch in unserer Stadt sichtbaren Ausdruck zu geben und damit gleichzeitig die weitere Speisung der bedürftigen Schulkinder sicherzustellen, ist für den kommenden Sonntag (3. Dezember) hier eine eigenartige Veranstaltung geplant.

An diesem Sonntage des Eintopfgerichts soll die Schulküche in der Bürger-Mädchenschule allen Bürgern unserer Stadt für ein

Einheitsmittageffen (Erbsen mit Speck)

zur Verfügung stehen; und da auch die Hausfrauen einmal einen freien Sonntag haben sollen, wird dieses Sonntaggericht von den Herren, die mit dem Winterhilfswerk in besonderer Weise in Beziehung stehen, gekocht und verabreicht werden. Es haben sich zur Verfügung gestellt: Herr Bürgermeister Wagemann, Herr Beigeordneter Krause, die Ortsgruppenführung der NSDAP.: Herr H. Krüger und Herr Liede und der Ortsgruppenwarter der NS. Volkswohlfahrt Herr Pfarrer Schulz.

Wir bitten alle Mitbürger unserer Stadt, gerade auch die Bessersituierten, an diesem Sonntage sich zu einer fröhlichen Einheitssonntagstafel zu vereinen. Eine Portion Erbsen mit Speck soll 50 Pfennig kosten. **Essenkarten** bitten wir bis **Sonabend mittag** bei der Geschäftsstelle des „Schwedter Tageblattes“, der Buchhandlung Beccard, der Geschäftsstelle der NSDAP. und bei Herrn Pfarrer Schulz zu lösen.



**Ein
Hilfswerk für Andere,
ein Genuß für Sie!**

Anglerport-Berein.

Antreten zur Beerdigung des Sportkollegen Engelien **Sonabend 2 1/2 Uhr** im Vereinslokal. Erscheinen ist Pflicht.

Landwirtschaftlicher Hausfrauen-Berein.

Heute abend 8 Uhr im „Stroh“: **Abendsfeier u. Vortrag**

**Roggenkleie,
Weizenmehl,
Sohnbrot,
Erbsenfuchen,
Leinfuchen,
Pferdehäffel,
Kainit,
Kalidüngesalz**
offertiert preiswert

Debantier,
Fernsprecher 369.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen für Gas und Elektrizität für den Monat November werden am Freitag, den 1. Dezember 1933 zugestellt.

Dieselben sind bis einschließlich Montag, den 11. Dezember 1933 im Büro der Gasanstalt, bei der Stadtparkasse oder Schwedter Bank zu bezahlen.

Die Kasse der Gasanstalt ist geöffnet von 8—12 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags. Sonabend nachmittags ist die Kasse geschlossen.

Erfolgt die Zahlung nach weiteren 8 Tagen nicht, d. h. bis zum 19. Dezember 1933, so wird die Lieferung gesperrt. Schwedt, den 1. Dezember 1933.

Städtische Betriebswerke.

Zwangsversteigerung.

Am **Sonabend, den 2. Dezember 1933, vormittags 10 Uhr** soll im Saal des neuen Rathauses

eine Standuhr

an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert werden. Schwedt a. O., den 1. Dezember 1933.

Städtisches Vollstreckungsamt.

Freiwillige Versteigerung.

Sonabend, den 2. Dezember, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Schwedt, Schloßfreiheit 16, im Laden (Versteigerungsort) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1 Nagelbaum-Büffel, 1 gr. Spiegel mit Stufe, 1 Schaukelstuhl, 1 gr. and 2 kl. Sessel, 1 Nähmaschine, 1 Servierisch, 1 Säule, 1 idelloses Teppich, ca. 2 1/2 x 3 1/2 m, 1 Kinderholztisch mit Matratze, 1 Kinderisch und Stuhl, 2 Jagd- und andere Silber, Bücherregal, 1 Küche, Küchengeräte, Töpfe u. d. m.

Hugo Pannasch, Versteigerer

Die Gegenstände sind aus einem besseren Haushalt und fast ausnahmslos in guter Beschaffenheit.



Die besten, mit Weltprogramm, vielen Sendern und Tischen
Die bestausgestattete und inhaltsreiche
Deutsche Rundfunkschiffe
mit Großvermittlung
Monatabonnement nur 50 Pf. durch die Post. Einzelheft 25 Pf.
Preisliste gern anfordern vom Verlag, Berlin N24

Wunder-Ecken

Sonabend, 2. Dezember.

Berlin W. Welle 419. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

14.20: Aus Tonfilmen. (Schallplatten.) * 15.20: Berliner Originale. Frauen haben Humor. * 16.00: Aus Danzig: Unterhaltungsmusik. Orchester des Danziger Staatstheaters. * 17.00: Nachmittagskonzert. * 18.00: Können sich die italienische und die deutsche Opernbühne gegenseitig bereichern? Unterhaltung. * 19.00: Stunde der Nation. Aus Hamburg: Leichte Musik. Orchester des Norddeutschen Rundfunks (Hamburg-Orchester). * 20.05: Konzert. Berliner Juniorsch. Deutsches Landfender Welle 1635.

9.00: Sperrzeit. * 10.10: Werkstunde für die Grundschule. * 10.50: Fröhlicher Kindergarten. * 11.30: Wirtschaftliche Wochenschau. * 11.45: Führerpersönlichkeiten der deutschen Geschichte. * 12.05: Schulfest: Felerstunde. * 13.00: Kinderbastelstunde: In der Bastelstunde: Das Albelungensfestspiel. * 13.45: Luftfahrergeschichten. * 17.00: Sportwochenschau. * 17.20: Musik zum Wochenende. * 18.05: Zur Unterhaltung: Kleine Anzeigen — große Wirkungen. * 18.45: Glockengeläut des Doms zu Breslau. * 19.00: Stunde der Nation. Aus Hamburg: Leichte Musik. * 20.05: Aus Breslau: „Ein Walzer muß es sein!“ Hörspiel. * 22.30: Die Winterkampfspiele 1934.

Für die uns anlässlich unserer **Silberhochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Carl Bettac und Frau.

Vierraden, im November 1933.



N.S. Kriegsopferversorgung e.V.
Ortsgruppe Schwedt a. O.

Morgen, Sonabend, abends 8 Uhr im Saal des Hotels zum goldenen Hirsch äußerst wichtige

Mitglieder-Versammlung.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Obmann.

Reelle Ware zu realen Preisen!

Goldwaren
Silberwaren
Schmuck
Tafelgeräte
Essbestecke
Geschenkartikel
Opfische Waren
Uhren
Kristall.

H. BYL,
Goldarbeiter, Markt 5.

Reelle Ware zu realen Preisen!

Photo-Atelier Schuppe

Inh. Gertrud Klotz.

Vergrößerungen

aus allen Gruppenbildern oder verblichenen Originalen in der bekannt gediegenen und preiswerten Ausführung.

Spezialität Kinderaufnahmen. Großes Rahmenlager.

**Neu auf-
genommen!** **Warme Winterjacken!** **Joppen,
Hosen,
Mäntel.**

Bestellungen auf den neuen SM-Dienstmantel.
Kletterwesten in allen Größen und Preislagen
für Erwachsene, Kinder, Mädel. Trainingsanzüge.

Brauner Baden Schwedt,

N.S.D.-Vertriebsstelle 1973.

Adventsschmuck

in reicher Auswahl. **Blumenhaus Ohlbrecht.**

Heute von 5 Uhr ab:

**Frische Blut-
u. Leberwurst**
mit Suppe. Otto Schildt, Fleischermeister.

Heute von 5 Uhr ab:

**Frische Blut-
u. Leberwurst**
mit Suppe. Carl Jacob, Fleischermeister.

Heute nachmittags von 5 Uhr ab:

**Frische Blut-
u. Leberwurst**
mit Suppe, sowie prima Oberbrucher
Kastanien, a. d. Artlegl.
Johannes Kumm, Brechigerstraße

Seute und jeden Freitag von nach-

mittags 5 Uhr ab frische

Blut- und Leberwurst

mit Suppe

Georg Oehme, Fleischermeister.

La Oberbrucher Mastgänse,

auch zerlegt.

**Mast-Schnepenhühner,
Mast-Enten,
Junge Tauben,**

empfehlen

Hermann Petermann

**Östpreussische
Molkereibutter,**

Pfund 1,30 Mark,

empfehlen

F. Wutzdorff.

Heute von 5 Uhr ab frischgeröstete

Oderneunaugen

bei

Albert Regellag.

Täglich frische grüne Heringe,

1a Fettbutter, Standern,

1a Landbutter Sid. 65 Pfennig,

junge Hühner Pfund 70 Pfennig,

junge Enten Pfund 80 Pfennig.

Seeilschmiedung, Berliner Str. 33.

Achtung!

Verkaufe morgen (Sonabend) im

Obstlokal Chaussee. Eine Seltene

Tafel- u. Wirtschaftsapfel

zu den billigsten Preisen.

Karl Schulz.

Zu verkaufen:

1 Gaslocher (3 flammig), 1 Chasse-

longue mit Decke, 1 großer Spiegel

mit Konsole, 2 elektr. Lampen und

anderes mehr. — Dasselbit

zu kaufen gesucht:

1 Kristallkrone.

Zu erfragen in der Geschäftst. d. Bl.

Ein eisernes verschließbares

Weinspind

(150 Pfennig) preiswert zu verkaufen

H. Kettitz, Prinz-Heinrich-Str. 37.

Starke alte Dachsteine,

gut brauchbar für Spießdach,

gute Mauersteine,

Maschinen- und Handfisch, frei

Ufer Ripperteile, Erleuen oder

Getow 80 Mark pro Tausend an.

F. Schiebel.

Super Sport ein Rekord
Nur 5 Röhren, auch ein Ein-
berband und Kurzwellenteil.
hohe Kernschärfe!
Sport-Super:
SIEMENS 36 WL
und GL 300 225-
mit Kurzwellenteil
300 225-
mitgl. Zeitschriften-Röhren

Otto Fren, Inh. Wilhelm Fren,
Rundfunkgeräte.

Greifenhogener Silzpantoffeln,

37-42 = 1,25, 1,45, 1,70, 1,95, 2,50,

43-47 = 1,50, 1,70, 1,95, 2,60, 2,95.

Silzschuhe,

Schwandaner, Silzschneidenschuhe-

mit Lederringbesatz

empfehlen billigt

G. Conradi, Markt

Für sofort fertige

Wäscheherin

gefucht. Wäschegeschäft L. Daviauge.

Inh. Eise Fischer.

Eine sonnige

Drei-Zimmer-Wohnung

zum 1. Januar 1934 zu vermieten.

Kalowsky, Kleber Straße 8.

Einem eisernen Ofen, ein Aqua-

rium, eine 5-Motord-Führer mit

Noten, acht Grammophonplatten,

eine Messerputzmaschine,

verkauft preiswert.

Zu erfragen in der Geschäftst. d. Bl.

E. Stolzenburg
gegründet 1894

Herde
von 15 RM. an.

Mittelstr. 7

Neue Hilfe durch das Reich

Produktive Verwertung von Steuerrückständen.

Steuererlaß bei Arbeitsbeschaffung.

Es gibt Steuerpflichtige, deren wirtschaftliche Bewegungsmöglichkeit und Kreditfähigkeit dadurch beeinträchtigt ist, daß sie mit Steuerzahlungen stark im Rückstand sind. Sie würden gern Ersatzbeschaffungen, Instandsetzungen, Ergänzungen oder dergl. durchführen lassen. Es ist ihnen jedoch nicht möglich, den erforderlichen Kredit zu erhalten, so lange ihre alten Steuerrückstände bestehen. Der Kampf der Arbeitslosigkeit bedingt, daß diese Hemmung so weit wie möglich beseitigt wird. Deshalb hat der Reichsminister der Finanzen durch Rund-
erlaß die Finanzämter soeben

ermächtigt, die Rückstände aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933 zu erlassen.

unter der Voraussetzung, daß der Steuerpflichtige in der Zeit vom 1. Dezember 1933 bis 31. März 1934 einen entsprechenden Betrag aufwendet für Ersatzbeschaffungen an Gegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals, für Instandsetzungen oder Ergänzungen an Gebäuden, für Wohnungsteilungen oder dergl. Wer mit Steuern aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933 rückständig ist und von der Möglichkeit, den Betrag erlassen zu erhalten, Gebrauch machen möchte, muß die Ersatzbeschaffung, Instandsetzung, Ergänzung oder dergl. unverzüglich in Angriff nehmen, und bis spätestens 31. Dezember 1933 beim Finanzamt einen entsprechenden Antrag stellen.

Ein Antrag auf Erlaß des Steuerrückstandes unter der bezeichneten Voraussetzung hat nur Aussicht auf Erfolg, wenn glaubhaft erscheint, daß der Rückstand in der Entrichtung von Reichsteuern nicht auf böswilligkeit oder Nachlässigkeit zurückzuführen ist. Eine Verlängerung der Antragsfrist über den 31. Dezember 1933 hinaus wird nicht erfolgen. Rückstände aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933, wegen deren ein Antrag im Rahmen des soeben erschienenen Rundverlasses nicht bis zum 31. Dezember 1933 eingebracht wird, werden ab

Januar 1934 unbedingt beizutreiben werden. Die neue Maßnahme erstreckt sich auf Reichsteuern.

und zwar auf jegliche Reichsteuern mit Ausnahme der Lohnsteuer. Es ist ausgeschlossen, daß die Maßnahme früher oder später auch auf Rückstände ausgedehnt wird, die auf die Zeit nach dem 1. Januar 1933 entfallen.

Je schneller die Beseitigung der Rückstände erfolgt und je pünktlicher die laufenden Steuerzahlungen entrichtet werden, um so früher ist die Voraussetzung für die praktische Durchführung der grundlegenden Vereinfachung unseres Steuerwesens und für eine Senkung der Steuerlast gegeben.

Amtseinführung des Reichsbischofs verschoben.

Mit Rücksicht auf die durch den Rücktritt des geistlichen Ministeriums geschaffene Lage hat der Reichsbischof angeordnet, daß die auf den ersten Adventssonntag festgesetzte Feier seiner Amtseinführung auf einen späteren Termin verschoben wird.

Der ständische Aufbau der Wirtschaft.

Eine Ansprache des Reichswirtschaftsministers.

Im Reichswirtschaftsministerium hat unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt eine grundsätzliche Aussprache über den ständischen Aufbau der Wirtschaft stattgefunden. Das Reichswirtschaftsministerium wird unter Verwertung der in der Aussprache gewonnenen Ergebnisse die organisatorischen Grundlagen für den ständischen Aufbau der Wirtschaft schaffen. Die Durchführung des ständischen Aufbaus wird in steter Fühlung mit der Wirtschaft Schritt für Schritt unter vorsichtiger und schonender Ein- und Umgliederung der bestehenden wirtschaftlichen Verbände in Angriff genommen.

Der Reichswirtschaftsminister erwartet von der deutschen Wirtschaft, daß sie die notwendige Disziplin wahrte und nicht durch eigenmächtige Unternehmungen den Gang der Entwicklung und damit die Wirtschaft stört.

Gegen Mißbrauch des Winterhilfswerks.

Private und Vereinsveranstaltungen, die der „Winterhilfe“ dienen, dürfen nur im Einvernehmen mit dem örtlichen Führer des Winterhilfswerks durchgeführt werden.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda warnt hiermit nachdrücklich vor dem vorsätzlichen oder leichtfertigen Mißbrauch der „Winterhilfe“.

Er macht darauf aufmerksam, daß ein Mißbrauch der Winterhilfe nicht geduldet werden kann, und daß jeder fernere Verstoß gegen diese Anordnungen Weiterungen nach sich ziehen wird, die für die Beteiligten sehr unangenehme Folgen haben können.

Unzählige Aufnahmeversuche für die Deutsche Arbeitsfront.

Das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit, daß die Zahl der Aufnahmeversuche, die durch die einzelnen Dienststellen der Betriebszellenorganisation erledigt werden müssen, ungeheuer groß ist. Der Gau Kurmark teilt mit, daß bisher 5000 Aufnahmeversuche herausgegeben wurden, die bei weitem nicht ausreichen. Unter den Aufnahmeversuchen befinden sich fast 2000 von Arbeitgebern. Aus Sachsen und Kurhessen liegen ähnliche Meldungen vor.

Masseneintritte in die Deutsche Arbeitsfront dauern an.

Berlin. Die Masseneintritte in die Deutsche Arbeitsfront dauern im ganzen Reich weiter an. In Kassel hat der bekannte Lokomotivfabrikant Oskar Henckel von der Firma Henckel und Sohn seinen Beitritt zur DAFD. angemeldet, während ein Unternehmerverband allein 500 Aufnahmeversuche für die DAFD. angefordert hat, um sie ausgefüllt der DAFD. zuzuleiten.

Ich habe den Glauben, daß wir nicht geboren sind, glücklich zu sein, sondern unsere Pflicht zu tun, und wir wollen uns segnen, wenn wir wissen, wo unsere Pflicht ist.
Friedrich Nietzsche

Gross Steffin

und seine weiteste Umgebung kauft gern zum Weihnachtsfest bei-

Kleiderstoffe

- Crepe Ambra** ca. 95 cm br., Kunstseide, weichfließ. Ware, inall. mod. Farb., Mtr. **1.95**
- Afghalaine** ca. 95 cm br., r. Wolle, bewährte Qual., f. d. prakt. Wollkl., Mtr. **1.95**
- Reversible** ca. 95 cm br., Kunstseide, besond. schw. Qual., gr. Farbensort., Mtr. **2.40**
- Schotten** ca. 95 cm br., reine Wolle, dez. Farbstell., f. d. Straßenkl., Mtr. **2.65**
- Diagonal-Reversible** ca. 95 cm br., Kunstst., d. richtige Materjalt. d. Nachmittagskl., Mt. **2.80**

Herrenartikel

- Sporthemden** gute mollige angeraute Stoffe, mit bestem Kragen, 3.45, 2.90, **2.45**
- Oberhemden** mit einem Kragen, aus solidem, mod. gestreitem Popeline, 3.80, **2.90**
- Oberhemden** weiß durchg., m. Ersatzmansch., d. Hemdf. Tanz u. Gesell., 4.80, **3.80**
- Oberhemden** mit Krag. u. Ersatzmanschetten, aus gut. Popeline-Qual., 5.80, **4.80**
- Nachthemden** strapazierföh. Wäschestoff und warm. moll. Köpbarch. 4.80 3.80, **2.90**

Herrenkonfektion

- Hausjacken** aus warm. Stoffen, in farb. Schal-kragen u. Aufschläg. 14.75, 12.75, **9.75**
- Lodenjoppen** aus Lodenstoffen, warmes Futter, off. u. geschl. 16.75, 12.75, **9.75**
- Lederjacken** weiches Chromleder, ganz auf Velvoton gefüttert, 39.-, 29.-, **24.50**
- Knickerbockers** neuart., flotte Muster, sol. Stoffe, in mod., weit. Formen, 9.75, 6.90, **3.90**
- Winter-Hosen** Bukskin u. Tirney, warme Stoffe, strapazierföh. Qualit., 9.75, 6.90, **3.90**

Bett- u. Tischwäsche

- Tischtücher** vollgebleicht kräft. Qualit., in hübsch Jacquard-Must., 150/160 **1.95**
- Kaffeedecken** in Farben sort., aparte Blumen-must., Halb-, bes. preisw., 150/160 **2.50**
- Kaffeegedecke** Kunstst., m. Baumw., mod. Zeichn. in zart. Farb., mit 6 Serv., 150/160 **4.75**
- Tischtücher** vollgebl. Rein-Leinen, schwere Qual., hübl. Fant.-Must., 150/160 **5.25**
- Bettlaken** vollweiß Dowlas, gute Laken-ware, bes. günst. Angeb., 140/225 **1.65**

Schuhwaren

- Damen-Überziehtiefel** i. schw. u. br. Gummi, m. Knopf, Kiegelversch., II Wahl Gr. 36/42 **3.90**
- Damen-Hausschuhe** i. br. Lammpehlz, m. Absatzfleck, bes. weich u. wärmend, Gr. 36/42 **3.95**
- Herren-Halbschuhe** i. schw. Rindbox, weiß gedopp., halbr. Form, sol. Aust., Gr. 40/46 **5.90**
- Herren-Stiefel** i. schw. Rindbox, wbl. gedopp., i. beg. Frm., sehr strapaz. Gr. 40/46 **6.90**
- Herren-Sportstiefel** in schw. u. br. Rindbox, wasser-dichtem Futter, Größe 40/46 **8.90**

Lederwaren

- D. und H. Geldbörsen** echt Saffian, mit Zahl., versch. Größ., sol. Austühr., 1.50, 1.00, **.50**
- Zigarrentaschen** aus echt Saffian, m. bezog. Bügel, best. Herrengeschk., 5.25, 4.75, **3.75**
- Brieftaschen** aus echt Saffian, m. Geheimt., in versch. Größ. u. Aust., 5.00, 3.50, **1.75**
- Derbytaschen** aus d. mod. Silbertuchleder, in allen apart. Austühr., 6.25, 4.75, **2.50**
- Reißverschluß-Taschen** f. Straße u. Reise, Rindlack, mit u. ohne Seitentasche, 9.25, 8.50, **6.50**

Taschentücher

- Bettbezüge** a. gut. kräft. Linon, Gebrauchs-qual. (Kiss., 80/80 1.05), 150/200 **3.60**
- Damen-Taschentücher** rein Mako, weiß, m. Aftaskante u. Hohlsaum, gt. Gebrauchstuch **.18**
- Herren-Taschentücher** aus prima Linon, mit farbigen modernen Kanten, rein Mako **.25**
- Geschenk-Karton** Damentücher, mit gestickt. Ecke u. farb. Muschelkante, Inh. 3 Stck. **.75**
- Geschenk-Karton** Damentücher, weiß, mit gestickt. Ecke u. Languette, Inhalt 3 Stck. **1.10**

Trikotagen

- Herren-Normal-Hosen** wollgemischt, bes. angen. für die kalt. Tage, Gr. 4, 5, 6, 1.85, 1.25, **.95**
- Herren-Hemden** wbl. Trik., tein. dicht. Gewebe, m. mod. Eins., Gr. 4, 5, 6, 1.95, 1.65, **1.25**
- Damen-Schlüpfer** Bwl. angerauht, m. warm. mollig. Futter, sol. Qual., Gr. 42 b. 48, sort. **.75**
- Damen-Strickschlüpfer** reine Wolle, mit Doppelschr., in viel. dunkler. prakt. Farben, 2.45 **1.95**
- Kinder-Normal-Anzüge** wollgem. m. Rückenschl. u. lang. Beinen, (Größensteig. -10) Gr. 60 **.55**

Wollwaren

- Herren-Sport-Pullover** a. rein. Wolle, i. mod. Melangen, mit Streitenkante, 2.50, 1.95, **1.25**
- Damen-Pullover** gt. Qual., in den neuest. aparten Formen u. Farben, 4.90, 3.90, **2.90**
- Damen-Golfjacken** rein. Wolle, kurze Form, Metallknöpfe, i. mod. Farb., 5.90, 4.90, **3.90**
- Gamaschenhosen** t. Kinder, Trik., sehr warm, weiß u. farb., Gr. 2 1.25, Gr. 11, 10, Gr. 0 **.95**
- Damenwesten** reine Wolle, m. Krag., u. Gürt., praktische Farben, 12.-, 7.90, **5.90**

Damenwäsche

- Taghemden** Trägertorm, a. teinfäd. Stoff m. gedieg. breiter Stickerei u. Motiv **1.25**
- Achselschlußhemden** aus solidem Wäschestoff, mit br. teiner Stickerei u. Knopfschluß **1.45**
- Nachthemden** mit langem Arm, aus teinfäd. Wäschest., m. reich. Stick.-Garn. **2.25**
- Fianell-Schlafanzüge** Jacke apart gestr., Hose eintarb. m. Streifenbesatz, in lachs, bleu **2.95**
- Unterkleider** a. teinem Matt-Charin., taillierte neue Form, m. eleg. Spitzengarn., **3.25**

Strümpfe

- Damen-Strümpfe** aus künstl. Wäsche, elastisch. Doppeldr., 4fach. Fuß, 1.95, 1.45, **.95**
- Damen-Strümpfe** Kunstseide, platt, auß. halbr. u. dehnt., mod. Hochf., 1.95, 1.45, **.95**
- Damen-Strümpfe** reine Wolle, m. bes. gut verstärkt. Ferse, Sohle u. Spitze, 1.95, 1.45, **1.10**
- Damen-Strümpfe** Wolle mit Kunstseide, der wärmend. u. eleg. Strumpf, 2.45, 1.95, **1.65**
- Herren-Socken** Wolle, Fantasie gemust., in nur mod. Dessins u. Farben, 1.95, 1.45, **.95**

Handschuhe

- Herren-Handschuhe** Trikotqual., mit mollig. warm. Futter, m. 2 Druckknöpfen, -.95, **.75**
- Damen-Strickhandschuhe** r. Wolle, mit neuartig. gerauht. Fäuschemanschette, 1.45, -.95, **.75**
- Damen-Handschuhe** auß. Seide, innen warm durchgefüt., hell- u. dunkel farb., 1.45, **.95**
- Kinder-Handschuhe** aus Krummer, m. Led. verarb., inn. durchaus warm gefüt., 1.95, **1.45**
- Nappa-Handschuhe** mit mollig. Futter, f. Damen u. Herr., d. Winterhandschuh 5.90, **3.90**

KARSTADT Steffin

Abschied vom Stahlhelm

Durch nachstehenden Aufruf verabschiedet sich der bisherige Führer des Landesverbandes Brandenburg von seinen Stahlhelmkameraden:

An meine Führer
und Kameraden im Landesverband Brandenburg.

Ein Jahrzehnt hindurch haben wir gemeinsam gekämpft und gerungen um ein neues Deutschland der Ehre, Freiheit und Würde. Wir haben diesen Kampf geführt niemals um unser selbst willen, sondern in der Erkenntnis, daß dieser Kampf geführt werden mußte um des Vaterlandes willen gegen ein nachrevolutionäres Staatsystem, das unser deutsches Volk zu vernichten drohte. Dieser Erkenntnis haben wir bereits mit den Einführungsworten zur „Haf-Votenschaft von Fürstentum“ am 2. September 1928 Ausdruck verliehen, denen es heißt:

„Der durch die Revolution und die nachfolgenden Jahre geschaffene Staatsaufbau stellt für die Masse des deutschen Volkes eine Tatsache dar. Obgleich der beschrittene Weg in den Abgrund führt, findet man sich müde und kampflös mit den Dingen ab. Dem Ziel, ein wir unseren unteuglichen Kampf- und Freiheitswillen entgegen.“

Wir haben dann weiter unser politisches Glaubensbekenntnis vor aller Welt offen dargelegt, in dem wir u. a. verkündeten:

„Wir lieben mit ganzer Seele unser Volk und Vaterland, denn jeder deutsche Mensch und jedes Körnchen deutscher Erde ist ein Stück deutscher Staat.“

Wir hoffen mit ganzer Seele den augenblicklichen Staatsaufbau, seine Form und seinen Inhalt, sein Werden und sein Wesen.

Wir hassen diesen Staatsaufbau, weil in ihm nicht die besten Deutschen führen, sondern weil in ihm ein Parlamentarismus herrscht, dessen System jede verantwortungsvolle Führung unmöglich macht.

Wir hassen diesen Staatsaufbau, weil in ihm Klassenkampf und Parteienkampf Selbstzweck und Recht geworden ist.

Wir hassen diesen Staatsaufbau, weil er von der Gnade unserer Feinde abhängt und von ihnen dazu benutzt wird, den Sinn des Weltkrieges gegen uns zu vollenden.

Wir hassen diesen Staatsaufbau, weil er die deutsche Arbeiterschaft in ihrem berechtigten Aufstiegswillen behindert, trotz aller hochtönenden Versprechungen.

Wir wollen einen starken Staat, in dem die verantwortungsvolle Führung der Beste hat und nicht verantwortungsloses Bonzen- und Maulheldentum führt. Nicht Herkommen und Besitz berechtigen zur Führung, sondern nur bewiesene Leistung und im Kampf erprobte Persönlichkeit. Wir lehnen die alte Führerschaft nicht ab, begrüßen und anerkennen aber besonders aus dem Volk neu aufwachsende Führung. Aber wir fordern, daß die Führer uns kämpfend unter Einsatz von Gut und Leben vorangehen.

Wir wollen einen starken Staat, in dem die Arbeiterschaft mit den anderen Ständen zusammen zu gesunder Zusammenwachsen kann, in dem auch der Kernste auf Grund persönlicher Tüchtigkeit und Leistung Anrecht auf Eigentum, russgemeinschaft und organischen deutschen Lebensformen zu auf Verantwortung und Führung erlangt.

Wir wollen einen starken Staat, dessen nationale Wirtschaft sich aufbaut auf einer gesunden, geselligen deutschen Landwirtschaft, weil nur eine selbständige Ernährungsbasis die einzig mögliche Grundlage für jede machtvolle Politik schafft.

Wir wollen einen wehrhaften Staat, in dem der deutsche Frontsoldat, der sich in jahrelangen übermenschlichen Kämpfen gegen den äußeren Feind des Staates das Recht dazu erworben hat, an der Führung und Verantwortung entscheidend teilnimmt und die Jugend wehrtauglich macht. Das Wort von der Gleichberechtigung Deutschlands unter den Völkern wird eine Phrase bleiben, solange Deutschland nicht wieder ein wehrhaftes Land geworden ist.

Dieser starke Staat unseres Sehns und Kampfes ist durch den Führer des neuen Deutschlands, Adolf Hitler, Wirklichkeit geworden. Dieser Staat hat durch die Idee der Totalität aus der Zerrissenheit der Parteien, aus der Veräppelung der Klassen und aus der Uneinigkeit der Stämme

aus dem deutschen Reich die deutsche Nation geschaffen. Jede Organisation und jeder Einzelkämpfer hat sich, wenn er es ehrlich meint mit dem Worte: „Nichts für uns, alles für Deutschland!“, unter Hintanhaltung aller persönlichen Wünsche und Auffassungen der Nowendigkeit dieser Erkenntnis zu beugen und an der Stelle, wo er hingestellt wird, seine Pflicht zu tun

Für den Stahlhelm als Soldatenbund ergab sich daraus ohne weiteres die geschichtliche Notwendigkeit, die in ihm vereinigten Kräfte in die neue große Soldatenfront der SA unter der Obersten SA-Führung einzugliedern. Deshalb die Eingliederung des Wehrstahlhelm in die SA, deshalb die Eingliederung des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, als SA-Reserve I, deshalb die Zusammenlegung des Stahlhelm-Arbeitsdienstes mit dem nationalsozialistischen Arbeitsdienst und deshalb endlich die Eingliederung des „Scharnhorst“ in die Hitlerjugend. In dem Staat der Zukunft muß die Gliederung des Volkes gerade im Hinblick auf die kommende Generation so durchgeführt werden, daß das alte Erb-übel der Deutschen, die Uneinigkeit untereinander, ein für alle Male ausgeschaltet ist. Wenn bei dieser gewaltigen Neugestaltung des Volkes im täglichen Erleben des Einzelnen die und da noch Klümmernisse und Schwierigkeiten auftreten, so müssen und werden diese um der Größe der geschichtlichen Idee willen überwunden werden.

Die vorerwähnte Neugestaltung der Dinge erfordert nunmehr auch eine Neuorientierung, es bisheig. n von mir über ein Jahrzehnt geführten Landesverbandes Brandenburg. Auf



Dein 50
Eintopfessen
am
1. Advent
bringt Millionen
Brot und Wärme

Befehl der Obersten SA-Führung sind entsprechend der Gebietsinteilung der SA-Gruppen die Landesverbände Berlin-Brandenburg und Ostmark gebildet worden. Mit der Führung dieser Landesverbände sind die Kameraden General a. D. Hausner und Oberstleutnant a. D. Stelzer beauftragt. Alle weiteren Befehle für die Neueinteilung erfolgen auf dem Dienstwege.

Ich habe mit dem heutigen Tage die Führung des bisherigen Landesverbandes Brandenburg in die Hände der vorerwähnten Kameraden gelegt. Somit heißt es nun für mich, von Euch, meinen Führern und Kameraden, dienstlich Abschied zu nehmen; Abschied zu nehmen zugleich auch von einem Werk und von einer Arbeit, der ich in treuer Verbundenheit mit Euch Allen mit meinem Herzblut und meiner ganzen Liebe gedient habe. Wenn ich zu Anfang davon gesprochen habe, daß das gewaltige Geschehen der Zeit das Zurückstellen aller persönlichen Wünsche und Auffassungen erfordert, so darf ich aber in dieser Stunde auch für mich in Anspruch nehmen, daß dieser Abschied mir ebenso schwer wird und vielleicht noch schwerer als jedem Einzelnen von Euch. Darüber hinaus hoffe und weiß ich jedoch, daß der dienstliche Abschied niemals, solange wir leben, das Band der Kameradschaft, Freundschaft und Treue zerreißen kann, das ein Jahrzehnt gemeinsamen Kampfes um uns geschlungen hat. Nunmehr gilt es, auch in der Zukunft zu zeigen, daß wir Brandenburgern gewillt sind, unsere Pflicht zu tun an dem Platze, wo das Schicksal uns hingestellt hat. Und so erwarte ich von jedem einzelnen Führer und Kameraden, daß er an der Stelle, wo er bei der Eingliederung in die große Soldatenfront nach dem Willen des Führers hingestellt ist, ebenso treu und freudig seinen Dienst tut und seine Pflicht erfüllt, wie in der Vergangenheit, ebenso wie ich selbst, nachdem mich der Wille des Führers und das Vertrauen des Stabschefs in die Oberste SA-Führung berufen haben, dort auf dem mir zugewiesenen Platze im Rahmen der vorerwähnten Soldatenfront meine Pflicht und Schuldigkeit zu tun mich bemühen werde.

Stolz auf die Vergangenheit des gemeinsamen Kampfes, der hinter uns liegt, stolz auf die Zukunft, die uns ein Deutschland in Ehre und Freiheit bringen wird, und stolz darauf, daß es uns vergönnt ist, unter einem Führer wie Adolf Hitler unsere ganze Kraft für dieses Deutschland einzusetzen, werden wir weiterkämpfen, arbeiten und dienen in treuer Liebe zu unserer Heimat, unserem deutschen Volk und seinem Führer. Darum, Kameraden und Führer, heute und allezeit: Die gut Brandenburg allewege!

v. Morozowicz

Aus dem Kerker ins Konzentrationslager.

Die Schreckensherrschaft in Österreich.

Nach einem Bericht aus Klagenfurt (Kärnten) soll Prinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, der in den nächsten Tagen eine sechswöchige Arreststrafe im Gefangenenhaus des Klagenfurter Landgerichts abgebußt haben wird, in das Konzentrationslager nach Wöllersdorf übergeführt werden. Prinzessin Sachsen-Meiningen ist verboten worden, Schloß Pöfelfstätten zu verlassen.

Nach einem Innsbrucker Bericht sind in Tirol bisher 620 Anhänger der Nationalsozialistischen Partei aus-gebürgert worden.

Die Tiroler Hilfspolizei entlassen.

Wegen dauernder Ausschreitungen.

In Tirol waren die Klagen über die ständigen Ausschreitungen der „Hilfspolizei“ der Starhembergischen Heimwehrleute so stark geworden, daß man sich gezwungen sah, eine besondere Abordnung dieserhalb nach Wien zu senden und beim Bundeskanzler Beschwerde zu erheben. Daraufhin ist nun die Tiroler Hilfspolizei zum 3. Dezember entlassen worden. Diese Sorte von Hilfspolizei, die zu 20 Prozent aus Vorbestraften und Verbrechern bestand, war selbst für Herrn Dollfuß und seine Diktatur eine zu starke Belastung geworden.

Darum prüfe, wer sich ewig bindet



Roman von Margarete Ankelmann

(5)

(Fortsetzung.)

„Ja, das weiß man nicht! Aber er macht sich überhaupt nicht viel aus den Menschen. Viele Jahre ist er herumgereist, bei den Wilden. Er ist ein berühmter Mann geworden, hat viele Bücher geschrieben, von den Regern und Menschenfressern, die ihn beinahe auch schon am Widel gehabt hatten. Im letzten Moment noch wurde er von seinen Freunden gerettet.“

„Gott, wie interessant! Da ist wohl der Graf auch als so eine Art Halbwilder zurückgekommen?“

„Aber, mein gutes Fräuleinchen, was denken Sie sich!“

„Ist der Graf verheiratet?“

„Sche! Sie möchten ihn wohl selbst haben? Aber da brauchen Sie nicht darauf zu spekulieren. Verheiratet ist der Graf nicht, aber verlobt. Nur — so ganz richtig scheint das auch nicht zu sein. Genauer weiß man ja nicht; aber man munkelt ... die Koltauer Lore ... die früher auf Schloß Koltan wohnte ... jetzt ist sie in Berlin ... Sie wird vielleicht den Grafen gar nicht wollen. Der Bornbaums Heinrich hat sie in Berlin gesehen — man hat sie ihm gezeigt; sie soll ein affiges Frauenzimmer geworden sein ...“

Lore mußte hellauf lachen. Eine nette Charakteristik, die der Bornbaums Heinrich da von ihr gegeben hatte. „Ja ... und die kleine Komtesse war ein so nettes Ding; ich hab' sie manchmal von weitem mit ihrem Vater herumreisen sehen. Aber — so werden die Weibskente, wenn sie erst in der Stadt sind. Und gar erst in Berlin ...“

Lore kam plötzlich ein Gedanke. Sie unterbrach den Alten.

„Sagen Sie, wo ist denn dieser Bornbaums Heinrich? Ist der jetzt wieder hier?“

„O Gott bewahre! Der ist in Berlin. Ist dort ein großes Tier geworden: Oberbriestträger. Hat einen feinen Posten. Aber — Frau und Kinder sind da, da reicht es selten zu einer Reise hierher; er hat sich rar gemacht, der Bornbaums Heinrich ...“

Lore war wieder beruhigt, denn Bornbaums Heinrich würde ihr Vorhaben nicht stören.

„Na, dann will ich weitergehen. Danke schön für Ihre nette Unterhaltung, lieber Mann ...“

Der Alte nickte ihr freundlich zu, dann ging Lore weiter. Also — ein affiges Frauenzimmer war sie geworden, hatte Bornbaums Heinrich erzählt. Lustig war das. Und der Altenberger galt als Weiberfeind! Das war eigentlich fatal. Würde ihren Plan erschweren. Sie hatte sich überlegt, ob sie sich nicht als Materin ausgeben und versuchen sollte, die Erlaubnis zu bekommen, im Schloßpark zu maulen. Aber — bei einem Weiberfeind ...

In Gedanken versunken schritt Lore weiter. Jetzt kam sie an den See. Reizend lag er vor ihr, eingebettet in tiefes Schilf. Wildenten strichen darüber hin, ein Storchpaar stelte am Ufer dahin und suchte eifrig nach Nahrung.

Lore schritt den schmalen Wiesenweg entlang, der an dem See vorbeiführte. Sie trat auf den schmalen Steg, an den ein Kahn angebunden war, und lehnte sich an das einseitige Geländer. Hübsch war es hier. Aufatmend sah sie sich um.

Sah hob sie den Kopf. Dort am Waldestrand, die beiden Männer, die dort austauchten, das Gewehr geschultert — das konnte niemand anders sein als der Altenberger und der Koltauer.

Ein blitzschneller Gedanke — im nächsten Augenblick spritzte das Wasser des Sees hoch auf.

„Hilfe! Hilfe!“

Ein Schrei durchgestellte die Stille. Die beiden Männer drüben am Walde horchten auf, rannten herüber. Sahen, daß eine Gestalt mit dem Wasser

kämpfte, sahen zwei Hände angstvoll in die Luft greifen, einen Kopf auftauchen.

Der jüngere der beiden war mit einem Satz auf dem Steg, warf seine Jacke ab und sprang in das Wasser. Mit wenigen Stößen hatte er den Körper des Ertrinkenden erfaßt. Plötzlich erkannte er, daß er eine Frau in den Armen hielt. Regungslos lag sie da, als er das Ufer erreichte.

Der andere Mann erwartete den Retter, und beide zusammen trugen die Ohnmächtige hinüber auf die Wiese, bettelten sie und bemühten sich um sie, bis sie endlich die Augen ein wenig aufschlug.

Rudolf von Altenberg sah auf den ersten Blick, wie schön das Gesicht war, daß er dem Wasser entrisen hatte. Ein wundervolles Gesicht und ein vollendeter Körper, dessen Formen durch die eng angeschmiegteten, nassen Kleider deutlich zu sehen waren.

Jetzt öffnete sich der kleine Mund, stieß einen leisen Klagelaut aus.

Graf Altenberg strich behutsam mit seinem Tuch über das nasse Gesicht. Lore atmete mit Entzücken den Duft des kölnischen Wassers ein. Ihr war ganz übel von dem Rang- und Fischgeruch, der ihren nassen Kleidern entströmte. Aber — trotz allem war sie mit sich zufrieden. Das hatte sie großartig gemanagt. Jetzt war sie da, wo sie sein wollte. Jetzt hatte sie den Altenberger, der wurde sie nicht so leicht wieder los.

Sie war eine so gute Schwimmerin, daß sie sich unbesorgt auf das Experiment hatte einlassen können. Es war für sie nicht schwer gewesen, die Ertrinkende zu markieren. Jetzt war es schon schwieriger, weiter die Schwache und Hilflose zu spielen. Aber auch das würde gehen.

„Was ... was ist geschehen? Wo bin ich?“ fragte sie und machte die Augen ganz auf. Selbst die verfeinste Schauspielerin hätte das alles nicht natürlicher mimen können.

Nah und Fern

○ **Eberts Schwiegerohn hat sich in Sicherheit gebracht.** Der Schwiegerohn des früheren Reichspräsidenten Fritz Ebert, Dr. Sanecke, der unter dem überwindenen Regime als Landrat im Kreis Uslar fungierte und gegen den ein Strafverfahren wegen Beihilfe zum Betrug schwand, hat sich, wie in einer Gerichtsverhandlung mitgeteilt wurde, ins Ausland begeben, so daß das Strafverfahren gegen ihn gegenwärtig nicht fortgesetzt werden kann.

○ **Sühne für Feuerüberfall auf ein M.-Lokal.** In dem Hamburger Vorort Gilbed hatten Kommunisten am 14. Februar d. J. einen Feuerüberfall auf ein M.-Lokal in der Schellingstraße verübt, bei dem der Wirt des Lokals durch einen Schuß verletzt wurde. Das hanseatische Sondergericht verurteilte jetzt den damaligen roten Rädelsführer Budewitz unter Einbeziehung früherer Strafen zu 15 Jahren Zuchthaus, einen anderen Angeklagten zu 13 Jahren und zwei weitere zu je 11 Jahren Zuchthaus. Drei Angeklagte wurden zu 9½ bzw. 9 Jahren Zuchthaus, weitere 16 Angeklagte zu geringeren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt.

○ **Wilderer zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.** Das Schwurgericht in Frankenthal (Pfalz) verurteilte den 53 Jahre alten Landwirt Klein wegen Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus und wegen versuchten Totschlags zu drei Jahren Zuchthaus. Klein, der mit dem Studenten Popp in der Nacht des 13. August auf einem Wildererzug begriffen war, geriet mit Gendarmenbeamten in ein Feuergefecht. Dabei wurde der Gendarmhauptwachmeister Voelfler getötet und ein zweiter Beamter durch einen Schuß am Arm verletzt. Auch Popp fiel dem Schußwechsel zum Opfer.

○ **Zehn Verletzte bei einem Zugunfall.** Bei Pfullendorf (Kreis Konstanz, Baden) stießen beim Rangieren einige Wagen so heftig auf einen Personenzug auf, daß von den Reisenden zwei erheblich und acht leichter verletzt wurden. Bei den Schwerverletzten handelt es sich um den Reisenden Hentel aus Birmensdorf und den Dienstknecht Walz aus Pfullendorf. Der Unfall ist auf das Versagen der Bremsen infolge der Kälte zurückzuführen.

○ **Kraftwagen rast in eine Soldatenkolonne.** In der Nähe von Compiègne (Frankreich) rastete ein Privatwagen in eine Marschkolonne eines Infanterieregiments. Drei Soldaten wurden auf der Stelle getötet und sieben andere erlitten zum Teil sehr schwere Verletzungen. Der Führer des Wagens gab zu seiner Entschuldigung an, von den Scheinwerfern eines ihm entgegenkommenden Motorrades geblendet worden zu sein. — Ein anderes schweres Kraftwagenunglück, wobei ebenfalls zwei Personen den Tod fanden und fünf andere lebensgefährlich verletzt wurden, ereignete sich in der Nähe von Annemasse, wo ein Mietauto auf einer abschüssigen Straße gegen einen Telegraphenpfosten raste.

○ **Holländisches Passagierschiff ausgebrannt.** In Rotterdam brach auf dem über 10 000 Tonnen großen Motorschiff „Sndrapoera“ ein Brand aus, der sich schnell über das ganze Schiff ausbreitete. Den Feuerwehren gelang es nach mehrstündigen Löscharbeiten, das Feuer einzudämmen. Ein Teil des Promenadendecks, der Gesellschaftsraum, die Kommandobrücke sowie mehrere Kajüten sind vollkommen ausgebrannt. Die „Sndrapoera“ ist eines der größten holländischen Passagierschiffe, das den Dienst zwischen Holland und Ostindien versieht.

○ **Über 3000 tödliche Unfälle in sechs Monaten.** Die englische Verkehrsunfallstatistik für das vergangene Halbjahr weist 3025 tödliche Straßenunfälle auf, wovon 1531 auf Fußgänger, und zwar 1078 auf solche unter zehn und über 60 Jahren entfielen. 520 der Todesopfer waren Radfahrer und 514 Kraftfahrer.

○ **Eine Frau will Fenster werden.** Der gegenwärtig in Warschau amtierende polnische Fenster namens Braun soll die Absicht haben, von seinem Posten zurückzutreten. Infolgedessen haben sich beim polnischen Justizministerium zahlreiche Personen um seine Nachfolge beworben. Unter den Kandidaten befinden sich auch edelige, die eine höhere Bildung besitzen. Große Überraschung rief eine aus Wilna eingelaufene Bewerbung hervor, in welcher sich eine Frau zur Übernahme des fraglichen Postens für ebenso geeignet als bereitwillig erklärt.

„Aber, liebes Kind, was sind das für Sachen? So etwas tut man doch nicht.“ Das sagte der ältere Mann, der mit den zwei Ehrentagen am Finger, von dem Lore mußte, daß er ihr Vetter Koltau war. Der sah nicht aus, als ob er sich leicht ein K für ein U vormachen lassen würde. Mit dem war es sicher schwieriger als mit dem blonden Altenberger, der immer noch neben ihr im Grase kniete.

Gut sah er aus, das mußte Lore zugeben, trotz der verwirrten Haare, die ihm an der Stirn klebten. Ein scharf geschnittenes, Kühnes Gesicht, mit energischen, festen Zügen und klaren, arauen Haaren.

Lore schämte sich beinahe ihres Spiels, als sie diese Augen jetzt besorgte auf sich gerichtet sah. Aber — nun war nichts mehr zu machen. Nun mußte sie durchhalten.

Deshalb fing sie an, leise vor sich hinzuschlucken. Sie schlug die Hände vor das Gesicht.

„Aber — Kind ...“ Ihr Vetter sagte es leise und versuchte, ihre Hände herunterzuziehen.

„Sie haben mich gereizt ... ich müßte Ihnen dankbar sein ... aber, ich kann es nicht ... hätten Sie mich doch sterben lassen ...“

„Also doch!“ polterte jetzt der Koltauer los. „Doch so eine Dummheit ... hab' mir's gleich gedacht ... ins Wasser springen ... als ob es nichts anderes gäbe als gleich sterben ...“

Lore sah ihn atok an.

„Sie brauchen nicht zu scheitern. Ihnen geht es gut ... aber ich ... ich weiß nicht ... was aus mir werden soll. Stellunglos ... keinen Menschen, zu dem man gehört ... das Wasser war so schön ... lockte ... da tat ich es eben ...“

Lore weinte heftiger.

„Nicht, Koltau! Lassen Sie die arme Kleine! Sie muß erst mal zur Ruhe kommen.“ Altenberger wandte sich an Lore. „Seien Sie ganz ruhig, Kind! Ich habe Sie gereizt, und ich werde sehen, wie ich Ihnen weiter helfen

○ **Vier amerikanische Lynchführer hantentlassen.** In Princeps Anne (Maryland) wurde die Ortspolizei durch eine riesige Menschenmenge, die das Gefängnis belagerte, gezwungen, vier im Zusammenhang mit Lynchjustizfällen verhaftete Anführer freizulassen. Die rasende Menge hatte ferner 300 Neger aus der Stadt hinausgetrieben.

Sieben Tote bei Verkehrsunfall.

Santiago de Chile. Durch einen schweren Verkehrsunfall in Antofagasta wurden sieben Menschen getötet. Ein voll besetzter Lastwagen stürzte infolge Versagens der Bremsen einen Hügel hinunter und fiel auf eine Reihe kleiner Häuser. Mehrere Personen, darunter einige Bewohner der beschädigten Häuser, wurden verletzt.

1½ Jahre Zuchthaus gegen v. Hippel beantragt.

Nach fast vierwöchiger Verhandlung begannen im sechsten Hippel-Prozess in Königsberg die Plädoyers. Der Staatsanwalt beantragte nach mehrstündigem Plädoyer gegen von Hippel wegen schwerer passiver Beschöpfung und wegen gemeinschaftlicher Untreue eine Gesamtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. Gegen seinen Mitangeklagten Hellmer lautete der Antrag auf neun Monate Gefängnis, gegen Grabe beantragte der Staatsanwalt sechs Monate Gefängnis und gegen Simon drei Monate Gefängnis.

Glückliche Rettung von 18 Bergknappen.

Achtzehn Bergleute, die bei dem Unfall in einem Abraumbetrieb der Grube „Carols Wagnus“ in Palenberg bei Aachen von der Außenwelt abgeschnitten worden waren, konnten nach längeren Rettungsarbeiten aus ihrem dunklen Gefängnis unter sehr großer Freude die Nachricht von der glücklichen Befreiung der Eingeschlossenen unter den Augen der betroffenen Bergleute auslöste, die den ganzen Tag über in banger Erwartung am Zechentor warteten.

Börse und Handel

Amliche Berliner Notierungen vom 30. November.

| Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Mark für 100 Kilogramm frei Berlin. | | 30. 11. | | 29. 11. | | 30. 11. | | 29. 11. | |
|--|-----------|-----------|-----------------|------------|------------|---------|---|---------|---|
| Weiz., märk. | 121 | 190 | Roggenl. i. Wn. | 10,2-10,4 | 10,2-10,4 | — | — | — | — |
| vommerisch | — | — | Naps | — | — | — | — | — | — |
| Hoag., märk. | 158 | 158 | Leinfaat | — | — | — | — | — | — |
| vommerisch | — | — | Viktoriaerbs. | 40,0-45,0 | 40,0-45,0 | — | — | — | — |
| Naturgerste | — | — | II. Speiserbs. | 33,0-37,0 | 33,0-37,0 | — | — | — | — |
| Sommergerste | 164-170 | 164-171 | Naturerbsen | 19,0-22,0 | 19,0-22,0 | — | — | — | — |
| Wtrgerste 2/1 | 163-172 | 163-172 | Welschfen | 17,0-18,5 | 17,0-18,5 | — | — | — | — |
| Wtrgerste 4/1 | 157-160 | 157-160 | Alderbohnen | 17,0-18,0 | 17,0-18,0 | — | — | — | — |
| Hafer, märk. | 143-148 | 143-148 | Wicken | — | — | — | — | — | — |
| vommerisch | — | — | Lupine, blaue | — | — | — | — | — | — |
| Weizenmehl | — | — | Lupine, gelbe | — | — | — | — | — | — |
| per 100 kg | — | — | Leintuchen | 12,5* | 12,5* | — | — | — | — |
| inkl. Sad | 31,1-32,1 | 31,1-32,1 | Serradelle | — | — | — | — | — | — |
| Roggenmehl | — | — | Erbsen | 10,5-10,9* | 10,4-10,9* | — | — | — | — |
| per 100 kg | — | — | Trodensohn | 9,8-9,9 | 9,8-9,9 | — | — | — | — |
| inkl. Sad | 21,3-22,3 | 21,3-22,3 | Sojabohnen | 9,0-9,2* | 8,7-8,9* | — | — | — | — |
| Weizl. i. W. | 11,7-12,0 | 11,7-12,0 | Kartoffeln | 14,2 | 14,1-14,2 | — | — | — | — |

* Ausschließlich Monopolabgabe.
Preise für Weizen und Roggen frei Berlin; für Brau-, Futtermittel- und Wintergerste ab märkischer Station.

* Preisnotierungen für Eier. Die notierten Preise sind Abgabepreise in Pi. an den Großhändler ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Pfannen. (Zustellort von der Berliner Eiernotierungskommission.) A. A. n. l. a. n. d. e. r. D. e. u. t. s. c. h. e.

Gegen üblen Mundgeruch
Chlorodont
die Qualitäts-Erzeugnisse von Weltruf

lann. Wollen Sie versuchen, aufzustehen? Wird es gehen?“

„D ja ... es geht schon!“
Lore stand. Plötzlich fühlte sie die nassen Kleider, schauerte, trotz der Wärme der Luft, zusammen.

„Oh ... ich friere ...“

„Würde Ihnen gar nichts schaden, wenn Sie einen tüchtigen Schnupfen bekämen“, grollte der Koltauer. „Müßten für Ihre Dummheit ordentlich bestraft werden. Ich an Graf Altenbergs Stelle hätte Sie ruhig noch ein wenig länger im Wasser zappeln lassen, damit Sie gründlich von solchen Tagen kuriert würden.“

Das war ja ein netter Grobian, der Vetter Koltau! Es war vielleicht gut, daß sie und Regina nie hierher gekommen waren. Sehr gastfreundlich wären sie wohl nicht aufgenommen worden von diesem Menschenfeind.

Plötzlich fühlte sie, daß zwei behutsame Hände eine Sache um sie legten, und sie hörte die Stimme des Altenbergers:

„So, damit Sie sich nicht zu sehr erkälten und der menschenfreundliche Wunsch meines Nachbar Koltau nicht allzu heftig in Erfüllung geht. Das Wasser ist noch versteuft kalt im Mai. Und jetzt wollen wir so schnell als möglich gehen, dann sind wir in fünf Minuten drüben im Schloß Altenberg, das mir gehört und wohin ich Sie bringen werde.“

Für einen Augenblick vermaß Lore, wo sie war. Um ihren Mund suchte ein Lächeln, ein kleiner, toletter Blick flog zu Rudolf von Altenberg hinüber. Der Mann gefiel ihr, das mußte sie schon jetzt. Der Graf bemerkte nichts von diesem Blick, wohl aber der scharf beobachtende Koltauer, der mit einem Schlag mißtrauisch wurde. Was war das mit diesem Mädchen? Und mit diesem Selbstmordversuch? Hatte das etwas zu bedeuten?

Gerade, als sich die drei in Bewegung setzen wollten, schrie Lore auf:

„Mein Koffer ... um Gottes willen ... da drüben steht er, am Steg ...“

Sandelsklassenier 1. G. 1 (vollreife Eier) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 14,50, Größe A unter 65—60 Gramm 14, Größe B unter 60—55 Gramm 13,50, Größe C unter 55—50 Gramm 12,25, Größe D unter 50 Gramm 9,75. II. G. 2 (frische Eier) Sonderklasse 13,25, Größe A 12,75, Größe B 12,25, Größe C 11, deutsche unfortierte Eier 12,50, deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmuzeier 8—8,25. B. A. u. s. l. a. n. d. e. r. : Dänen, Schweden, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten 18er (S) 12,50, 17er (A) 12, 15½—16er (B) 11,50, leichtere (C) 10,25; Bulgaren 10, Rumänen 9,25—9,50, kleine, Mittel- und Schmuzeier 7,25. C. A. u. s. l. a. n. d. e. r. : Extra große (S) inländische 10,50 (ausländische 9,75), Größe (A) 10 (9,25), normale (B) 9,50 (8,50), kleine (C) 9 (7,50—8). D. A. u. s. l. a. n. d. e. r. und andere konserve: normale (B) 9, kleine (C) 7,50—7,75. Witterung: trübe. Marktlaage: rubig.

* Berliner Milchpreise für die Zeit vom 1. bis 7. Dezember. Trinkmilch unzerkleinert 13,85, für tiefgefrohlte Milch 14,35, für molkereinmähig bearbeitete Milch 15,60, Wermilch 10, tiefgefrohlte Wermilch 10,50 Pf. je Liter. Die Preise gelten bis auf weiteres für Vollmilch mit einem Fettgehalt von 3 Prozent und von handelsüblicher Sauberkeit frei Marke Berlin. Für Milch unter 3 Prozent Fett werden für jedes fehlende ein Prozent Fettprozent Abzüge in Höhe von zwei Prozent Mennia vorgenommen. Bei Milch, die der handelsüblichen Sauberkeit nicht entspricht, wird ein Abzug von 0,50 Pf. je Liter gemacht. Die Wochenziffer ist gemäß der Kontingenzierungsordnung für die Milchlieferung ab Freitag, den 1. Dezember, auf 77 Prozent festgesetzt.

* Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner waggontfrei marktlicher Station. Weiße Kartoffeln 1,30—1,40, rote Kartoffeln 1,35—1,45 gelbschlechtige (außer Nieren) 1,50—1,70 Mark. Für das Winterhilfswerk werden folgende Erzeugerpreise gezahlt: Weiße und rote Kartoffeln 1,40, gelbschlechtige 1,55 Mark. Fabrikartoffeln im freien Geschäftsverkehr 7—7,50 Pf. pro Stärkeprozent.

* Berliner Magerevichmarkt. (Marktbericht vom Magerevichhof in Friedrichsfelde.) Nuttrieb: 415 Rinder, darunter 381 Milchkuhe, 34 Stück Junavieh, 138 Kälber, 221 Pferde. Verkauf etwas lebhafter bei erhöhten Preisen. Es wurden gezahlt: Milchkuhe und hochtragende Kühe je nach Qualität 200—320 Mark. Ausgefuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Kühe und Kälber je nach Qualität 200—250 Mark. Ausgefuchte Kälber über Notiz. Junavieh zur Mast je nach Qualität 19—22 Mark je Zentner Lebendgewicht. Pferdemarkt: Preise je nach Qualität I. Klasse 700—800, 2. Klasse 500—700, 3. Klasse 130 bis 450, Schlachtpferde 30—80 Mark. Verkauf: Etwas freundlicher.

* Bremer Baumwollkurse. Dezember 10,65 G., 10,66 B., Januar 1934 10,74 G., 10,84 B., März 10,97 G., 11,01 B., Mai 11,14 G., 11,15 B., Juli 11,25 G., 11,28 B., Oktober 11,43 G., 11,47 B. Tendenz: Abgeschwächt. Loko: 11,26 Cents.

Amlicher Marktbericht.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

Marktlage: rubig. Zufuhr reichlich, Geschäft rubig. Preise wenig verändert. Geflügel: Zufuhr ausreichend, Geschäft rubig, Preise unverändert. Süßwasserfische: Zufuhr reichlich, Geschäft normal, Preise fest. Gemüse: Zufuhr reichlich, Geschäft rubig, Preise wenig verändert. Obst: Zufuhr reichlich, Geschäft rubig, Preise wenig verändert. — Weiz und Weizenmehl (per Pfund): Roggen 0,34—0,38, Kälber 0,28 bis 0,40; Mehe 0,40—0,50; Dammöl 0,30—0,45; Weizenmehl 0,25 bis 0,38; wilde Kaninchen, Stück 0,40—0,90; Hasen 2—3,20; Hasenmähe 1,50—1,90, Hennen 1,20—1,30; Wicken 1,20 bis 1,30; Schnecken 2—2,20. — Rahmes Geflügel (per Pfund): Gänse 0,50—0,75; ungar. Gänse 0,60—0,65; junge hiesige Hühner 0,70—0,75; ungar. Poulets 0,65—0,75, hiesige Mastpoulets 0,75; alte Hühner 0,40—0,45; hiesige Tauben, Stück 0,40 bis 0,80; hiesige und Oederbrüder Gänse 0,70—0,75; hiesige Enten 0,70—0,75; Kalkente 0,60—0,68; ungar. Kalkenten 0,55 bis 0,65; Puten 0,60—0,70. — Lebende Fische (per Zentner): Aale 120; Schleie 70—90; Hechte 50—60; Zander 75; Spiegelelchen 65; Hele 25—30; Flöße 18—20. — Gemüse (per Zentner): Weizkohl 2,50—3; Wirsing- und Rotkohl 2,50—3,50; Grünkohl 4—5; Spinat 4—6; Blattspinat 7—10; Treibhauskohl 100 Kopf 6—10, Dresdener, 100 Kopf 8—12; Kapuzerkohl 15—20; Kürbis 2—3; Treibhauskohl 25—30; Kohlrabi, Schock 0,50—0,80; Blumenkohl, 100 Kopf 8—12; Suppenblumenkohl, 100 Kopf 4—6; Rosenkohl 10—15; Mohrrüben 2,75 bis 3,50; Mohrrüben 2,50—3,25; rote Rüben 3—4; Nüchsen 5 bis 6, echte 12—15; Meerrettich 18—22; Netti, Schock 2—5; Treibhauschampionn, weiße 90—100; Nadieschen, Schock 0,70—1, Dresdener, Schock 0,70—1; Porree, Schock 0,60—0,80; Sellerie 5—7; Petersilie, 100 Pf. 3—10; Petersilienwurzel 5—7; Schwarzwurzel 18—20; Zwiebeln 4,60—5,50. — Obst und Süßfrüchte (per Zentner): hiesige Tafeläpfel 12—25; Koch- und Wirtschaftäpfel 8—15; Tafelbirnen 14—25; Koch- und Wirtschaftbirnen 7—13; Erdäpfel 18—22; ital. Kastanien 16—20; Maronen 20—30; Nap-Äpfel, 126—288er 12—15; Mandarinen, span., 10je 12—16; ital. Zitronen, 300er 10—12.

Altenberg hatte schon Lore's Arm ergriffen. Deshalb bat er Koltau, den Koffer herüberzuholen.

Die beiden waren einen Augenblick allein.

„Warum haben Sie das nur getan, Kind?“ fragte Graf Altenberg leise.

„Ja ... ich weiß nicht, es kam so über mich! Ich bin so allein ... aber ich werde es nie mehr versuchen ... ich verspreche es Ihnen.“

„Das ist schön, wenn Sie mir das versprechen. Ich nehme Sie beim Wort, und ich meinerseits verspreche Ihnen, daß ich Sie nicht im Stich lassen werde. Sie dürfen in mir einen Freund sehen, auf den Sie sich verlassen und dem Sie restlos vertrauen können.“

„Oh!“ Lore war ganz rot geworden und blickte verlegen zur Seite. Dieser Mann hier gefiel ihr, gefiel ihr ausgezeichnet. Darüber war sie sich jetzt schon klar. Und trotzdem — sie mußte die Komödie zu Ende führen.

Gerade kam der Koltauer zurück, mit ihrem Kofferchen.

„Nebrigens“, sagte er, „es fiel mir unterwegs ein — wie heißen Sie eigentlich?“

„Lore Siebenhühner.“

„Soll das jetzt Scherz sein oder Ernst?“ fragte Koltau zweifelnd.

Lore tat beleidigt. „Wollen Sie sich über meinen Namen lustig machen? Natürlich ist es Ernst. Ich heiße eben so!“

„Baron! Aber — ich trave Ihnen allerhand zu!“

„Erlauben Sie, Herr Baron! Ich bin keine Lügnerin!“

„Lügnerin! So harte Worte will ich auch gar nicht gebrauchen. Aber — daß Ihnen der Schalk in den Augen sitzt, das läßt sich sicher nicht leugnen.“

Lore wurde rot. Vor dem Koltauer Vetter mußte man sich in acht nehmen, mußte vor ihm ordentlich auf der Hut sein, daß er einem keinen Strich durch die Rechnung machte.

(Fortsetzung folgt.)

Auf der Rennbahn des Lebens

Roman von Klara Schmeilit

(4. Fortsetzung.)

(Urheberschutz durch Deutscher Presse-Verlag, Berlin SW 68)

Johanna riß ihn vom Wagen. Es war ein Kampf von Sekunden. Das Auto war fort.

Georg wandte sich um und sah Lydia am Boden sitzen. Er beugte sich heftig über sie. „Sind Sie verletzt?“ „Nein, nur der Schreck. Mein Wagen — — —“, leuchtete sie.

Die Kinder weinten auf. „Tante Hanna blutet.“ Georg sah auf. Johanna hatte sich gefaßt. Sie wickelte ihr Taschentuch um die Hand. „Es ist nichts weiter. Aber der Faustschlag hätte sonst ihre Schläfe getroffen.“

Georg trat etwas beschämt zu ihr hin. „Ich danke Ihnen herzlich. Sie waren sehr geistesgegenwärtig, Fräulein Krogmann.“ Er half ihr, die Hand zu verbinden. Sein Blick glitt zu der Sängerin hinüber, die sich erholt hatte.

„Muerhört, daß unsere Fahrt so ein Ende nehmen mußte“, wettete Georg.

Johanna Krogmann beruhigte die Kinder. Inge weinte immer noch heftig und streichelte Johannas Hand. „Tut es sehr weh, Tante Hanni?“

„Nein, Kind, so beruhige dich doch nur. Hast du dich denn so sehr erschrocken?“

Sie entschlossen sich, zur nächsten Bahnstation zu laufen. Abgespannt und verstimmt traten sie den Weg an. Georg schritt mit Frau May voraus. Johanna folgte mit den Kindern. Sorgenvoll sah sie auf Inge. Der Weg war für das Kind sehr anstrengend.

Frauenbegehren stand wartend am Wege von Georg Kuhnert und legte goldene Schlingen um seinen Fuß. Das Schicksal trieb ihn noch einmal von der Stätte ruhigen Schaffens fort in ein rauschendes, wonnetrunkenes Liebeserleben hinein. Seine längst zur Ruhe gekommene Mannesleidenschaft zuckte noch einmal empor unter der leisen Berührung eines schönen Weibes. Das pridelnde, schillernde Wesen von Lydia May hielt Georgs Blick gefangen und ließ ihn die Frau nicht sehen, die still beiseite stand, ein Herz voll Liebe für ihn.

Sein gefestigter Wille wurde zum schwankenden Magneten. Er trieb Georg nach Hamburg, wo Lydia May auf einem Johannisfest in der Stadthalle sang.

Das Konzert war vorüber. Lydia May war die Geleiterin des Festes. Alles drängte aus dem heißen Saal in den kühlen Abend hinaus.

Traumförmig stand die Sommernacht über dem dunklen Park. Die kristallene Mondschale hing zwischen den Wolken.

Johannisnacht! Du Zaubernacht, die verschwiegene Träume neu befeuert, uneingestandene Gefühle aus der Menschenbrust heraufbeschwört!

Georg Kuhnert und Lydia May standen zwischen einsam verlorenen Büschen. Silbernes Licht rann über Lydias schneeige Schultern.

Die weiche Nacht ließ zwei Menschen aus dem übersäumenden Polat des Glückes den Goldtrank der Liebe trinken. Das dunkle Geheimnis, das von Geschlecht zu Geschlecht webt, schloß Mann und Weib zusammen.

Welterfern schlug es Mitternacht. Die Silhouette des Wasserturmes stand schwarz gegen den Nachthimmel. Schweigend gingen Georg und Lydia durch den einsamen Park. Der duftende Atem der Rosen stieg in die warme Luft. Das schöne Weib schmiegte sich umschmeichelnd an Georg. „Lydia, kaum kann ich es fassen, daß du mein sein willst!“ Er trank berauscht die Küsse von ihren Lippen fort. Duftgeschwängerte Nachtluft strich durch den Park. Vosgelöst von aller Erdschwere wandelten Georg und

Lydia durch die warme Sommernacht an blütenschweren Büschen vorüber. Die Frau fühlte, sie hatte den Mann betört, der ihr Erfüllung ihrer Wünsche bringen würde. Hoffnungsstolz genoß auch Lydia die Schönheit um sie her.

Georg war aus Hamburg zurück und stand mit Fräulein Krogmann im Wohnzimmer. Er hatte ihr soeben seine Verlobung mit Lydia May mitgeteilt. Johanna beglückwünschte ihn. Georg war zu sehr mit sich selbst beschäftigt; er sah nicht, wie in Johannas Gesicht die Farbe wechselte. Sie hatte diese Nachricht schon längst geahnt und doch durchschnitten sie ihre Seele wie ein Messer. Georg plauderte lebhaft weiter. „Wir werden bald heiraten, schon wegen der Kinder. Die Kinder brauchen eine Mutter, da Sie uns verlassen wollen.“

Er schwärmte von seiner Braut und erzählte Johanna, wie schön er sein Haus herrichten wolle. Diese schwärmerischen Schilderungen wurden Johanna unerträglich; sie verließ das Zimmer unter dem Vorwande, nach Inge sehen zu müssen.

Georg rief ihr nach: „Teilen Sie bitte den Kindern mit, was ich Ihnen sagte. Eine Frau kann das den Kindern besser beibringen.“

Johanna glug durch den Garten. Die Rosen dufteten ihr entgegen. Vogelsang jubelte in den Zweigen. Über all die Sommerlust saub keinen Widerhall in ihrem Herzen. Der Anblick des Gartens stimmte sie traurig. Sie liebte diesen wohlgepflegten Garten, der ihr auf Schritt und Tritt Georgs Liebe zur Natur verriet. Der rauhe Mann wurde milde und heiter, wenn er durch seinen Garten schritt. Das wußte Johanna. Sie würde diese Stätte nun bald verlassen. — Sie hörte das Lachen der Kinder. Ihr wurde weh ums Herz. Lydia May sollte ihren eine Mutter werden?! Ja, sie hatte die Kinder schon an sich gezogen und verwöhnt sie. Aber sie tat es nicht, um ihnen Führerin und Mutter zu werden, sondern um den Mann zu betören, der sie liebte. Johanna setzte sich und sah in die blühenden Sträucher hinein.

Ein Klingelzeichen schreckte sie aus ihrem Sinne auf. Ein alter Arbeiter Kuhnerts kam. Johanna unterstützte ihn oft. Seine Frau war krank und die Kinder waren ohne Arbeit. Freundlich begrüßte Johanna den Alten. „Wie geht es, Herr Schulz, was macht Ihre liebe Frau?“

„Danke, Fräulein Krogmann, meiner Frau geht es schlecht, sie muß immer liegen. Arbeit fehlt und Unterstützung gibt es wenig.“

„Das tut mir herzlich leid, Herr Schulz, kommen Sie, trinken Sie eine Tasse Kaffee, inzwischen packe ich Ihnen die Sachen ein.“ Johanna führte ihn in die Plättstube; dorthin brachte sie ihm Kaffee und Würstbrote. Sie vernahm geflüstert die Küche, sie wußte, wie unfreundlich die Mädchen waren, bestärkt durch Herrn Kuhnert. Er sah es nur ungern, daß Fräulein Krogmann einige Familien seiner Leute unterstützte. Der Alte ließ es sich gut schmecken und befahl schmunzelnd die Sachen, die Johanna für ihn gesammelt hatte. „Sie haben uns wieder so reich bedacht, Fräulein Krogmann, ich danke Ihnen“, sagte er warm.

„Ich würde Ihnen gern mehr helfen, wenn ich es könnte“, antwortete Johanna teilnehmend. „So essen Sie doch, ich hole noch etwas Kaffee.“

Sinnend blickte der Mann vor sich hin. „So geht es im Leben; die helfen wollen, können es nicht, und die helfen können, tun es nicht.“ Er wies bei den letzten Worten mit der Hand nach oben. Johanna wußte, was er meinte.

„Aber Herr Kuhnert wird Ihnen sicher gern helfen, wenn Sie ihn darum bitten.“

Der alte Mann sah sie zweifelnd an. „Fräulein Krogmann, wie oft habe ich schon Herrn Kuhnert gebeten,

einen meiner Jungens einzustellen, wir haben doch genug zu tun. Er will es nicht. Ja, ja, der Knecht ahnt nicht, wie unfreier sich einrichten muß. Kranke Frau, nicht die nötige Pflege, drei Kinder ohne Arbeit, da heißt es, mit dem Glend immer fertig werden, Fräulein Krogmann.“

Johannas Herz zog sich zusammen. „Wie fürchtbar, daß es so viel Geld und Kummer auf der Erde gibt. Aber Sie dürfen von Herrn Kuhnert nicht schlecht denken, Herr Schulz, Herr Kuhnert ist sehr in Anspruch genommen, ein Mann kann sich vielleicht in diese Dinge nicht so hineinsetzen wie eine Frau.“

„Können Sie nicht mal ein gutes Wort für mich einlegen, Fräulein Krogmann?“ Der Alte sah sie stehend an. „Ich will es versuchen, lange bleibe ich ja nicht mehr hier.“

Erstannen trat in des Alten Gesicht. „Sie gehen fort?“ „Ja, Herr Schulz, ich gehe zu meiner Mutter nach Hamburg zurück. Ich wollte nur bis zum Sommer hierbleiben.“

„Sie haben recht, bei Muttern ist's am besten. Aber wir alle werden es bedauern, Sie haben uns so oft geholfen.“ Er stand auf, bedankte sich nochmals und reichte Johanna die Hand. „Bergelt's Ihnen Gott, Fräulein Krogmann!“

Johanna begleitete ihn. „Recht gute Besserung für Ihre Frau, ich werde auch in Hamburg gern einmal Ihrer gedenken.“

Lydia Kuhnert wartete seit Monaten in der Villa am Schlachtensee. Wie hatte sie es verstanden, dieses Haus umzuwandeln! Sie hatte gewußt, ihren Mann davon zu überzeugen, daß sein Haus mit einer neuen Einrichtung ganz anders wirken würde. Georg war entzückt von der kunstfertigen Anordnung, die seine Frau in jeder Einzelheit traf. Die verblühten Tapeten waren Seidenbepannungen und streng modernen Tapetenmustern gewichen. Verschlebene Zimmer ließ Lydia neu einrichten. So entstand um Georg Kuhnert eine neue Welt. Wenn er jetzt nach Hause kam, fand er ein junges, schönes Weib, umgeben von auserlesener Eleganz, vor. Es zog ihn immer in diese Welt voll Schönheit und pridelnder Sinnesreize zurück. Kaum betrat Georg das Haus, schlug oft die Stimme an sein Ohr, die ihm nun allein gehörte. Lydia besaß das feine Raffinement der begehrenden Frau, eigene Wünsche vor den Augen des Mannes als Unentbehrlichkeiten in seinem Dasein hinzustellen.

Ein rauschendes Leben zog immer neue Kreise um Georg. Es führte ihn hinein in das schillernde Dasein der Künstler, in das lodende, verführerische Nachtleben der Großstadt. Er konnte sich in dem Ruhm seiner gefeierten Gattin und genoss die halben Nächte in lichtdurchströmten Restaurants zwischen Sängern und Schauspielerinnen. Für ihren Genuß floß ihm das Geld unter den Händen fort.

„Wieviel hast du bisher verjäumt, Geliebter! Du mußt nachholen, was dir das Leben versagt!“ lächelte Lydia oft. Georg dankte ihr, daß sie ihn Wege zu alltagsbefreiten Freunden führte. Er lernte das Leben von den strahlendsten Seiten kennen. Die Stunden in der Gesellschaft seiner sprudelnden, lebensprühenden Frau waren jubelnde Akkorde in dem sorgenbeschwerter Leben des Mannes. Die Konzerte, die Lydia gab, bildeten Festtage in seinem Dasein.

Januar-Nachmittag. Georg kam abgespannt nach Hause. Lydia empfing ihn mit den Worten: „Liebling, laß den Wagen gleich bereitstehen. Gest, du fährst mit mir heute zu Herpich? Du weißt, ich stehe mit dem Geschäftsführer wegen eines Pelzkaufes in Verbindung. Er telefonierte mich heute an, daß er mir für nachmittags besonders schöne Exemplare reserviert hätte.“

„Aber heute ist es wirklich nicht möglich, Lydia, ich habe noch eine wichtige Besprechung.“

Lydia schmolte. „Du hast auch nie Zeit für mich. Die Pelze sind ein Extragebot, besonders preiswert. Also geschieht es doch ganz in deinem Interesse, wenn wir dieses Angebot ausnutzen.“

Georg lächelte. „Bist du so besorgt um meine Geldbörse, Liebste?“

Lydia schwieg gekränkt; lachend fuhr der Gatte fort: „Aber ich errate den Grund deiner Eile. Meine schöne Frau kann es nicht abwarten, einen neuen Pelz zu besitzen.“

„Du glaubst nicht, wie ich friere bei der großen Kälte. Der alte Mantel ist gar zu sehr abgetragen.“

„Selbstverständlich weiß ich, daß du einen neuen Mantel brauchst.“

Lydia jammerte und phantasierte ihrem Mann etwas von einer nahenden Grippe vor, die sie im Körper spüre. Endlich, endlich ging der unerbittliche Gatte an das Telefon und verlegte seine Besprechung. Im Blitztempo rollte der Wagen zur Stadt. Lydia schüttelte sich fröstelnd. Georg zog besorgt die Decke fester um sie. „Du frierst, Liebster?“ — „Na, kein Wunder, wenn man so wenig gegen diese fürchterliche Kälte geschützt ist.“

In fünfundzwanzig Minuten stand der Wagen vor dem Geschäft „Herpich“. Georg wurde mit seiner Gattin von dem Geschäftsführer empfangen.

Eine Fülle von Pelzen umgab sie. Lydia schlüpfte von einem kostbaren Mantel in den anderen. Sie bläute oft suchend die langen Gänge des Stockwerkes entlang, als erwarte sie jemanden. „Der Persianer steht dir glänzend“, rief Georg aus.

„Aber, Georg, er macht mich viel zu alt. Ich möchte noch einmal den Opossumpelz probieren.“

Im gleichen Augenblick ging ein Herr vorüber. „Guten Tag, Gnädigste!“ Er war ein bekannter Sänger.

Lydia war erfreut. „O, Herr Boris, wie herrlich sich das trifft. Sie müssen mit auswählen. Ich kenne Ihren guten Geschmack.“

Lydia probierte nochmals alle auf engere Wahl gezogenen Pelze.

Georg seufzte. „Ich denke, du fühlst dich nicht wohl und siehst sehr so viel, ist es nicht zu anstrengend für dich?“

„Ich nicht wohl? Das ist schon längst vorüber.“ Das schöne Weib schmiegte sich in alle Pelze nacheinander und ließ sich von den Herren bewundern.

„Herr Boris, welcher Mantel steht mir am besten?“

„Gnädige Frau, alle Pelze gewinnen durch Ihre wundervolle Figur!“

„Keine Komplimente, lieber Freund“, lächelte Lydia kokett. „Aber ist der Opossum nicht am schönsten?“

Boris verstand, er wußte, weswegen er „zufällig“ hierhergekommen war. „Bei ganz scharfer Kritik muß ich auch zu diesem Resultat kommen.“

Georg hatte sich schweigend verhalten. Er war heute abgespannt dieses lange Auswählen ermüdete ihn noch mehr. Es war ihm auch nicht angenehm, den Sänger hier zu treffen, der ihm unsympathisch war. Er sagte zu seiner Gattin: „Aber, Lydia, denke auch ein wenig an den Preis. Der Opossum ist der teuerste Mantel. Die anderen Pelze stehen dir ja auch gut.“

Der Sänger wandte sich an Georg. „Herr Kuhnert, nichts wäre mir zu teuer, wenn ich so eine Frau hätte.“

„Auch wenn die Ausgabe Ihren Verhältnissen nicht entspricht?“ entgegnete Georg scharf.

Sie sprachen leise, damit die Verkäuferin nichts hörte. „Sie holen es beim nächsten guten Geschäft wieder ein“, versicherte Herr Boris.

Lydia wandte sich zu ihrem Mann. „Du hörst, Herr Boris sagt, für deine Frau darf dir nichts zu teuer sein. Ich bitte dich, mache mich glücklich mit dem Opossum, und du hast eine wunschlose Frau.“

Jetzt lächelte Georg. „Eine wunschlose Frau? Das ist paradox! Und wie lange?“

„Georg, Liebster.“ In den schwarzen Augen schimmerte es schon verräterisch feucht. Der bettelnde Blick ließ den Gatten nicht frei.

„Sei doch einsichtsvoll, Lydia.“

Die gekränkte Frau wandte sich von ihm. „Jeder Ausgang in einem anderen Pelz wird mir in diesem Winter verleidet, denn ich werde den wundervollen Opossum nicht vergessen. Aber dir ist es ja gleich, ob ich unglücklich bin oder nicht.“

(Fortsetzung folgt.)